Nr. 166. — 1901.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 ℳ, auf den deutschen Postanstalten 1 ℳ 10 ₰; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Stettiner Zeitung.

Donnerstag, 18. Juli.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Ein Pariser Attentat.

Auf den Wagen des Arbeitsministers Baudin gab vorgestern Vormittag eine Frau Olszenski in der Rue-Astorg zu Paris einen blinden Schuß ab mit dem Rufe: „Nieder mit Delcassé!“ Die Frau hatte, bevor sie zur Verübung ihrer That schritt, an den Minister Delcassé Drohbriefe gerichtet. Sie behauptete, daß das Ministerium des Auswärtigen ihr erhebliche Summen schulde für Schriftstücke, welche sie ihm geliefert und für Dienste, welche sie nach ihrer Behauptung Frankreich erwiesen habe.

Weiter wird berichtet, die Attentäterin sei in Nizza wegen Todesdrohung gegen Delcassé verhaftet, jedoch bald wieder freigelassen worden. Ihr Gatte erzählt, daß er im Jahre 1896 dreißig Tage unter Anschuldigung der Spionage für französische Rechnung in Italien gefangen gesessen habe, aber wegen Mangels von Beweisen heimgesandt worden sei. Arvide Olszenski verlangte, Frankreich möge von Italien hunderttausend Franks Schmerzensgeld für dieses Martyrium fordern. Das verweigerte die Regierung, ebenso Olszenskis Begehren nach einem einträglichen Verwaltungsposten. Man gab ihm die Nanterrer Steuereinnehmerei mit einem Jahreseinkommen von 2800 Franks und außerdem nahezu 10 000 Franks Unterstützung. Olszenski hätte sich vielleicht damit begnügt, aber seine Gattin, eine geborene Eulalia Fabregüttes, welche den alten Glanz des Hauses Olszenski herbeiwünschte, ließ nicht nach. Von ihrem heutigen Vorhaben erklärte Olszenski nichts gewußt zu haben.

Ueber die Entstehung von „Hunnenbriefen“

spricht eine Zuschrift der „Köln. Volksztg.“ vom chinesischen Kriegsschauplatze. Wir entnehmen ihr folgende Stellen: Von den ersten Tagen an traten die Offiziere Ausschreitungen streng entgegen, und dieses entschiedene Auftreten des Offizierkorps hat erreicht, daß trotz den nur zu großen Versuchungen dazu die Rohheiten Ausnahme blieben. Allmälig sind wir hier ja so weit gekommen, daß man nicht mehr recht weiß, wer wird besser in Schutz genommen, der Chinese oder der deutsche Musketier.

Sie zu Hause haben in ausländischen Zeitungen viel von dem Morden und dem Schinden und dem Brandstiften der Deutschen gelesen. Nun, ich lebe hier mitten darunter und kann ruhig behaupten: In ihrer Allgemeinheit haben sich die deutschen Soldaten hier zu Lande durch menschliches Betragen vortheilhaft ausgezeichnet. Sie haben es erreicht, einerseits sich in gehörigen Respekt zu setzen, andererseits aber auch dem gewöhnlichen Volk das Zutrauen zu geben, daß es dort, wo es ruhig bleibt, an den deutschen Soldaten Beschützer hat. Oft baten die Städte geradezu darum, daß sie deutsche Besatzungen erhielten, und hatten sie ihren Wunsch erreicht, so sorgten sie selbst dafür, daß es den Soldaten an nichts fehlte. Mehrmals kam es vor, daß einzelne Posten eingezogen und irgend anderswohin gelegt wurden. Die Betrübten waren jedesmal jene, von denen unsere Truppen auszogen, und ein großer Theil der Einwohner packte einfach seine sieben Sachen zusammen und zog mit den Soldaten in das neue Quartier.

Ja, wie ist es denn möglich, daß die Hunnenbriefe entstanden? Ich hörte eines Tages in einer Kolonne so einen im schönsten Kölnischen Platt sagen: „Ich hann 'rer schon aach (8) kalt gemahd!“ Nachher fragte ich den kriegerischen Jüngling unter vier Augen. „Och Gott,“ sagte er verlegen, „ich hann jo noch keinem wat gedonn, ävver die andere hann ald 'su gelooge, da daach ich, 'su good wie die, kanns du et ooch noch.“ Wir können uns hier des Verdachtes nicht erwehren, daß eine Menge dieser Hunnenbriefe direkte Fälschungen sind.

Vor längerer Zeit erhielt in Peking ein Soldat ein ganzes Packet Briefe aus Europa; ein Schreiben bat ihn, sämtliche Briefe auf der Pekinger Post abzugeben, es sei für Sammler. Die Adresse war an ein schweizerisches (wenn ich nicht irre, Züricher) Büreau gerichtet. Nun sind wir an ähnliche Bitten ja schon lange gewöhnt, jedoch durch irgend einen Umstand schöpfte man Verdacht, man öffnete etliche von den Briefen, und siehe da, die ganze Sammlung bestand aus „Hunnenbriefen“, die man auf diese Weise aus China zu beziehen gedachte. Sollten nicht auch manche von den wirklich nach Deutschland gelangten Briefen ähnliche Mystifikationen sein?

Der Krieg in Südafrika.

Die merkwürdigen optimistischen Ansichten, die vor Kurzem in England über den Stand der Dinge in Südafrika durch die Presse gingen und allgemeines Kopfschütteln erregten, sodaß die Vermuthung auftauchte, es handle sich um ein simples Börsenmanöver, werden schnell dementirt, wie folgende Nachricht darthut: Auf eine Anfrage im Unterhause erwidert Staatssekretär des Krieges Brodrick, die Meldung von der Zurückziehung eines großen Theiles der englischen Infanterie aus Südafrika und von einer Aenderung der gegenwärtigen Art der Kriegführung entbehre jeder amtlichen Grundlage und sei ganz ungenau. Eine weitere Erklärung könne er über den Gegenstand nicht abgeben.

Die „gegenwärtige Art der Kriegführung“, von der der Minister sprach, ist bekanntlich die des Mißerfolges gegen die Männer und der Rohheit gegen die wehrlosen Weiber. Ein neues Beispiel von englischer Brutalität gegen eine Dame, die ihre Feder in den Dienst des Burenvolkes gestellt hat, wird jetzt in der englischen Presse mitgetheilt. Die Nachrichten sind, wie es scheint, noch nicht recht beglaubigt; aber sie zeigen doch, was man der britischen Soldateska im eigenen Lande zutraut! Es liegt darüber nachstehende Meldung vor: Ueber das Schicksal der burenfreundlichen Schriftstellerin Olive Schreiner, der Tochter des früheren Kap-Ministers, werden allarmirende Nachrichten verbreitet. Nach einem Brief, den die „Daily News“ publizirt, wird sie in einem mit Draht umzäunten Lager gefangen gehalten. Die Wache hat Befehl, bei jedem Fluchtversuch Feuer zu geben. Sie lebt allein in einem Raum, für den sie bezahlen muß, kocht für sich selbst und ist Abends ohne jedes Licht. Ihr Gatte hat nicht die Erlaubniß, sie zu besuchen. Nach anderen Nachrichten wird sie, von allen Freunden isolirt, in einer Stadt bewacht. Alle ihre Schriftstücke wurden verbrannt.

„Daily Mail“ bestätigt, daß in den letzten beiden Ministerrathen Kitcheners Plan für den kommenden Sommerfeldzug erwogen wurde, demzufolge 70 000 Mann Truppen, darunter 30 Milizbataillone, alle Garde-Regimenter, alle von Indien geliehenen Truppen, 10 Linienbataillone und mehrere Batterien reitender Fußartillerie, zu Beginn des Herbstes von Südafrika zurückkehren werden, während 50 000 Mann auserlesener berittener Mannschaften in drei fliegenden Korps gegen die drei größten Burenabtheilungen energisch operiren sollen. Mehrere Fußregimenter würden die Nachhut der Kavallerie bilden und strategische Punkte besetzen.

Ausbildung unserer Juristen und Verwaltungsbeamten.

Die verschiedenen Vorschläge zur Verbesserung der Ausbildung unserer Juristen und Verwaltungsbeamten werden in der „Deutschen Juristen-Zeitung“ vom Regierungsrath v. Unruh-Merseburg besprochen. Was zunächst die Einführung einer neuen Prüfung anbelangt, so braucht man nach diesem Sachverständigen ja nicht erst auf China zu verweisen, um nachzuweisen, daß Prüfungen ein sehr zweifelhaftes Mittel sind, um für das praktische Leben brauchbare Menschen zu erziehen. Denn wir haben ja auch in Deutschland eine Hochschule, wo semestrale Examina eingeführt sind oder wenigstens früher eingeführt waren, ohne daß man jemals von besonderen Erfolgen gehört hätte. Examina sind eben insofern ein sehr unvollkommenes Mittel, um die Brauchbarkeit eines Menschen für das praktische Leben zu prüfen, als der Examinator in den seltensten Fällen wird sicher unterscheiden können, ob die Antwort auf eine Frage auswendig gelernt oder durchdacht ist, und daher für Menschen mit einem guten Gedächtniß Examina meist ziemlich leicht sind, trotzdem derartige Menschen oft durch ihr Gedächtniß der Nothwendigkeit überhoben gewesen sind, ihren Verstand da zu gebrauchen, wo ihn andere gebrauchen mußten. Dies ist es, was Wellington sagen wollte, als er einem Bewerber um ein Amt nach einer prüfenden Unterhaltung erklärte: „Ich kann Sie nicht gebrauchen, für Ihren Verstand haben Sie zu viel gelernt.“ Während noch vor 20 Jahren nur die weniger fleißigen Rechtskandidaten sich vor dem Referendarexamen eines Repetitors bedienten, macht jetzt kaum noch einer dieses Examen, ohne vorher bei einem Repetitor während zwei bis drei Semestern viel Zeit zugebracht zu haben, die er mit weit mehr dauerndem Nutzen auf Anhören von Kollegien verwenden könnte, trotzdem die Studienzeit wenigstens für künftige Beamte dadurch schon um ein Jahr im Vergleich zu früher verlängert ist, daß den Beamten ihr Militärdienstjahr, wenn sie es als Referendare abdienen, später angerechnet wird, so daß jetzt kein Student mehr, wie früher alle nicht sehr bemittelten, gezwungen ist, ein Jahr des Universitätstriennii auf die Erfüllung seiner Dienstpflicht zu verwenden. Man würde den jetzigen Studirenden sehr unrecht thun, wenn man die Thatsache, daß sie jetzt in viel größerem Umfange wie früher Repetitorien in Anspruch nehmen, mit größerer Faulheit erklären wollte. Vielmehr liegt der Grund dieser Erscheinung einfach darin, daß das Referendarexamen jetzt schwerer geworden ist als früher, seitdem das Professorenelement in der Prüfungskommission stärker vertreten ist.

Wenn schon nach drei oder vier Semestern die Ablegung einer Prüfung verlangt würde, gingen voraussichtlich die Studenten schon vor dieser Prüfung zum Repetitor anstatt in die juristischen Hörsäle, was jedenfalls sehr schädlich für sie wäre.

Daß übrigens die durch die Beseitigung der Nothwendigkeit, als Student der Militärpflicht zu genügen, herbeigeführte thatsächliche Verlängerung der Studienzeit um ein Jahr keinerlei wahrnehmbaren Erfolg auf die Leistungen des jungen Beamten gehabt hat, beweist am besten der Umstand, daß grade jetzt die Wünsche nach Verbesserung des gegenwärtigen Zustandes besonders oft laut werden, trotzdem schon eine große Anzahl Beamter seit Jahren in Wirksamkeit ist, die die Wohlthat der Neuregelung genossen hat, und daß grade Beamte, die nur zwei Jahre studirt und als Studenten gedient haben, eine sehr glänzende Karriere gemacht haben. Aber auch ein Rückblick auf die Geschichte der politischen Wissenschaften in den letzten 150 Jahren läßt eine Verlängerung der Zeit des juristischen Studiums höchst bedenklich erscheinen.

Ebenso wird Niemand von Bismarck behaupten können, daß er seine Staatsklugheit seinen Universitätsstudien verdanke; dagegen finden wir unter seinen Gegnern in der Konfliktszeit viele der angesehensten Universitätslehrer. Freilich kann man sagen, man dürfe den Maßstab eines Napoleon und Bismarck nicht an Durchschnittsmenschen legen; aber man kann noch eine Menge Symptome dafür anführen, daß das Leben eine bessere Schule ist als alle Universitäten, und man der Rousseauschen Forderung, die Kultur dürfe den Menschen der Natur nicht entfremden, die andere zur Seite stellen muß: Die Kultur darf den Menschen dem Leben nicht entfremden. So finden wir zum Beispiel außer Napoleon und Bismarck und besonders als deren Gehülfen zahlreiche Männer, welche Stellungen inne haben und in denselben Hervorragendes leisten, ohne die eigentlich zu deren Ausfüllung verlangte juristische Vorbildung zu haben.

Auch beweist der Umstand, daß die Kreistage, wenn sie irgend ein einigermaßen geeignetes Individuum in ihrem Kreise haben, lieber dieses bei einer Landrathsvakanz in Vorschlag bringen, als einen von der Regierung ihnen auszusuchenden Assessor zu erbitten, wie wenig man in weiten Kreisen Werth auf die jetzige juristische Vorbildung legt.

Aus dem Reiche.

Die Kaiserin ist gestern Nachmittag 3½ Uhr mit dem Prinzen Eitel Friedrich auf Schloß Friedrichshof bei Kronberg eingetroffen und gegen 6 Uhr nach Homburg v. d. Höhe zurückgekehrt. Um 8 Uhr Abends erfolgte die Weiterfahrt nach Wilhelmshöhe. — Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht jetzt die Ernennung des Geheimen Ober-Regierungsraths im Reichsamt des Innern Caspar zum Direktor im Reichsamt des Innern mit dem Range eines Raths erster Klasse. — Die beiden Schwesterstädte Saarbrücken-St. Johann haben beschlossen, gemeinschaftlich auf der Mitte der alten Saarbrücke ein Denkmal für Kaiser Wilhelm I. zu errichten. Der Platz ist insofern gut gewählt, als er andeutet, daß beide Bürgerschaften ihrer Verehrung für den Monarchen Ausdruck geben; weiter hat er historische Bedeutung, denn über die alte Brücke nahm der Kaiser in Begleitung Bismarcks im Jahre 1870 seinen Weg nach der damaligen, sehr nahe gelegenen französischen Grenze. Die Ausführung des Kaiser Wilhelm-Denkmals ist dem Bildhauer Professor Dondorff übertragen worden. — Prinz Alexander zu Hohenlohe-Schillingsfürst veröffentlicht in der „Straßb. Post“ folgende Danksagung: „Aus Anlaß des Hinscheidens meines Vaters, des Fürsten Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst, sind insbesondere mir sowie auch den Meinigen aus ganz Elsaß-Lothringen so zahlreiche rührende Beweise wohlthuender Theilnahme und ehrenden Angedenkens an den Verewigten sowohl auf telegraphischem als auf brieflichem Wege, sowie in Gestalt von Kranzspenden zugegangen, daß es mir beim besten Willen nicht möglich ist, dieselben alle einzeln zu beantworten. Ich sage deshalb auf diesem Wege allen Denjenigen, welche in so aufrichtiger Trauer an unserem Schmerze theilgenommen haben, in meinem und im Namen meines Hauses tiefempfundenen herzlichen Dank.“ — In Konitz wurde heute Vormittag der Barbierlehrling Giede unter dem Verdacht, sich am 13. Juni 1900 an der Inbrandsetzung der Konitzer Synagoge betheiligt zu haben, in Haft genommen. — Verbrecherische Anschläge auf Eisenbahnzüge im Rheinlande sind in der letzten Zeit häufig gemacht worden. Gestern nun wurde ein Zug der Vorgebirgsbahn bei Roisdorf durch schwere Steine, die auf die Schienen gewälzt worden waren, zum Entgleisen gebracht. Der Heizer wurde sehr schwer verletzt und mußte nach Bonn in die Universitätsklinik gebracht werden, mehrere Passagiere erlitten leichte Kontusionen. Die Lokomotive des entgleisten Zuges wurde stark beschädigt. Nach den Urhebern des Bubenstücks wird eifrig gefahndet. — Von einer Verschlimmerung in dem Zustande der Kaiserin Friedrich wurde in der letzten Zeit verschiedentlich berichtet. Wie die „Post“ erfährt, ist in dem Befinden der Kaiserin Friedrich eine Aenderung oder Verschlimmerung erfreulicherweise nicht eingetreten, die hohe Frau hat vielmehr in den letzten Tagen ihre regelmäßigen Ausfahrten nur wegen der allzu großen Hitze nicht unternehmen können. Auch die Ankunft der Kaiserin Auguste Viktoria in Homburg v. d. H. und Schloß Friedrichshof hängt mit einer vorliegenden Gefahr bei der Kaiserin Friedrich in keiner Weise zusammen, da dieser Besuch schon vor langer Hand vorbereitet war. — Nach der neuesten statistischen Uebersicht über die kirchlichen Zustände in den zum Stadtsynodalverbande Berlin gehörigen evangelischen Gemeinden im Jahre 1900 betrug die Gesamtzahl der Uebertritte zur evangelischen Kirche 547, davon 160 aus dem Judenthum, 329 aus der römischen Kirche und 58 aus anderen Religionsgemeinschaften. Ausgetreten aus der Landeskirche sind im Stadtsynodalkreis 221, davon 21 zur römischen Kirche, 184 zu anderen Religionsgemeinschaften (Sekten). — In Mainz hält seit gestern der deutsche Glaserverband unter Vorsitz des Verbandspräsidenten Jessel-Berlin seinen 21. Glasertag ab. Der Verband umfaßt 81 Innungen mit 3084 Mitgliedern. Es wurde unter anderem die Gründung einer Unterstützungskasse zur Abwehr von Streiks und Werkstattsperren beschlossen. — Großes Aufsehen erregt in Köln die erfolgte Verhaftung des Zahnarztes Dr. Hüllsebusch wegen dringenden Verdachtes, an der Kölner „Sternbergaffaire“ betheiligt zu sein. Die in dem Prozessen als Hauptbelastungszeugin auftretende 13jährige Katharina Hölterhoff wurde wegen Diebstahls festgenommen.

Deutschland.

Berlin, 17. Juli. Der ständige Ausschuß des deutschen Landwirthschaftsraths hat unter Vorsitz des Grafen v. Schwerin-Löwitz zu der Novelle zum Branntweinsteuergesetz auf Antrag des Freiherrn von Wangenheim einen Beschluß gefaßt, der erklärt, daß die Erhaltung des landwirthschaftlichen Brennereigewerbes nur möglich sei durch gesteigerten Verbrauch des Spiritus zu technischen Zwecken und daß deshalb die schleunigste gesetzliche Regelung dieser Frage im Sinne der Regierungsvorlage dringend nothwendig sei, namentlich in der Weise, daß künftig die Kosten für Denaturirung und Ausfuhr von allen Interessenten gleichmäßig getragen werden.

— Die nächste Hauptversammlung des Vereins deutscher Eisenhüttenleute wird zum Schluß des Jahres, voraussichtlich in der ersten Hälfte des Dezember, zu Düsseldorf stattfinden. Die alsdann folgende Hauptversammlung ist für den Juni oder Juli 1902 geplant. Sie soll mit Rücksicht auf die Düsseldorfer Ausstellung über den gewöhnlichen Umfang hinausgehen.

— Amtlicher Nachweisung zufolge hat die Einnahme an Wechselstempelsteuer im deutschen Reiche während des ersten Viertels des laufenden Etatsjahres 3 323 552,40 Mark oder 196 513,85 Mark mehr als im gleichen Zeitraume des Vorjahres betragen.

— Die Verschuldung der ländlichen Bevölkerung in Preußen ist kürzlich in einer amtlichen Veröffentlichung statistisch dargestellt worden. Das Gesamtergebniß ist, daß die durchschnittliche Verschuldung der ländlichen Steuerpflichtigen mit mehr als 3000 Mark Einkommen sich auf 23 Prozent des Gesamtvermögens beziffert. Die Gesamt- wie die Grundverschuldung der höher Besteuerten auf dem Lande erscheint somit im Staatsdurchschnitte nicht bedeutend. Auch die Höhe der Kapitalverschuldung ist nicht bedenklich, da — abgesehen von den dem Betriebe der Land- und Forstwirthschaft ꝛc. dienenden Geldbeständen — das sonstige Kapitalvermögen die Schulden noch ziemlich erheblich überstieg. Wesentlich anders gestaltet sich jedoch das Bild, wenn wir die Verschuldung in den einzelnen Landestheilen betrachten. Diese betrug bei den Zensiten mit über 3000 Mark Einkommen auf dem platten Lande im Jahre 1899 in den östlichen Provinzen 31 Prozent des Bruttovermögens, 48 Prozent des Grundvermögens und 116 Prozent des Kapitalvermögens. Am höchsten stellte sie sich in der Provinz Posen mit 41 Prozent des Brutto-, 51 Prozent des Grund- und 232 Prozent des Kapitalvermögens. In West- und Ostpreußen sowie in Pommern lagen die Verhältnisse ganz ähnlich. Es ergiebt sich vor Allem, daß die Schuldenlast der wohlhabenderen Zensiten des Ostens, wo der Großgrundbesitz vorherrscht, in Hunderttheilen des Gesamt- wie des Grundvermögens etwa doppelt, des Kapitalvermögens sogar rund zweieinhalb mal so hoch wie im Westen, wo der bäuerliche Besitz überwiegt, war und daß die niedrigste prozentuale Verschuldung in den östlichen die größte in den westlichen Provinzen noch übertraf. Im Allgemeinen giebt zwar eine Verschuldung bis zu 60 vom Hundert des gemeinen Werthes des Grundvermögens zu Bedenken keinen Anlaß. Da aber in den Provinzen Ostpreußen, Pommern, Posen und Westpreußen die durchschnittliche Verschuldung sehr nahe an das zweite Drittel des Grundvermögenswerthes heranreicht, so ist der Schluß gerechtfertigt, daß dort ein beträchtlicher Theil der größeren Grundbesitzer über 60 v. H., also hoch verschuldet ist. Unerfreulich ist zudem in

---

Strandgut.

Roman von O. Elster.

[20] [Nachdruck verboten.]

Mit gewisser neugieriger Spannung betrat Gerda das alte Schloß. Ihr die gewohnt war, in lichten glänzenden Räumen zu weilen, imponirten anfangs die gewaltigen Mauern, die tiefen Fensternischen, die Schießscharten glichen, die finsteren Korridore mit den schwarzen Bildern, den verrosteten Waffen und den mannigfachen Jagdtrophäen. Sie bewunderte die große Halle mit dem gewaltigen Kamin, die alterthümlichen, wurmstichigen Möbel, die von den Motten angenagten Gobelins, die riesigen Himmelbetten, die noch aus dem vorigen Jahrhundert stammten, und das alte schwere Silbergeschirr in den großen Schränken und Truhen.

Sie empfand ein Gefühl des Stolzes, daß sie binnen Kurzem als Herrin über das Schloß gebieten sollte, über dem Jahrhunderte hinweggezogen und das von dem einst mächtigen, blühenden kriegerischen Geschlechts der Windheims erzählte. Aber ihrem scharfen, phantasielosen Auge entgingen auch die Mängel nicht, welche dem romantischen Bilde anhafteten. Sie sah die gegenüber der Villa Brückner kärgliche Einrichtung der Wohnzimmer; sie bemerkte die Einfachheit des Lebens auf Schloß Machnow, die mit dem alten Namen und dem verblichenen Glanz nicht übereinstimmte, sie sah den verwilderten Park mit den zerbröckelten Steinfiguren, sie bemerkte die schadhaften Dächer auf den Wirthschaftsgebäuden, sie sah mit dem nüchternen, scharfen Blick der in der Weltstadt aufgewachsenen Frau den langsamen, aber unaufhaltsamen Niedergang des einst so prächtigen Besitzthums, wenn nicht neue reiche Mittel aufgewandt werden konnten, um all die Schäden zu beseitigen, welche sich mit den Jahren fast untilgbar in den Besitz eingefressen hatten.

Dazu kam die drückende Einsamkeit auf Schloß Machnow. Tage lang sah man nichts als die wogende, wallende See, die auf- und abschwankenden Wipfel der Bäume des Parkes und des Waldes; Tage lang hörte man nichts als das Brausen der Brandung, als das Rauschen des Waldes. Herrlich war die Aussicht aus den Fenstern des Schlosses auf die weithinschäumende See oder nach der andern Seite hin auf die Wälder und Wiesen und Felder — großartig, überwältigend war der erste Eindruck — aber es fehlte das Leben, es fehlten die Menschen, es fehlte das geschäftige Treiben der Weltstadt, das selbst bis zu den Stufen der vornehmen, ruhigen Villa Brückner brandete und brauste. Es fehlte der Großstadt-Tochter der ewige Wechsel, der Reiz des bunten Lebens, das Gewirr der Straßen, das Hasten und Treiben, das vielgestaltete Schauspiel der Welt — die erhabene Einsamkeit der Natur, das tiefe Schweigen ringsum, das todtenstille Haus, die endlose Weite der wallenden See, die vorübereilenden Wolken, das lautlos in der Ferne vorbeischwebende Schiff, die kreischenden Möven auf dem Riff da draußen — das Alles lastete mit Zentnerschwere auf ihrer Seele, erdrückte sie, beengte sie, machte sie nervös und unruhig. Erfreut athmete sie auf, als nach einiger Zeit der Geheimrath Ewald von Windheim zum Besuch erschien.

Gerda stand auf der breiten Terrasse und blickte düsteren Auges auf die See hinaus, als drunten in dem kleinen Hafen ein kleines zierliches Segelboot anlegte. Gerda hatte das flinke Schiffchen schon längere Zeit beobachtet. Leicht wie eine Möve glitt es über die Wellen, seine weißen Segel schimmerten wie frisch gefallener Schnee in der Sonne, und weißschäumend kräuselten sich die Wellen an dem schwachen Kiel.

Ein romantischer Wunsch stieg in dem Herzen Gerdas auf. Sie träumte ein altes, halbvergessenes Kindermärchen von der einsamen Prinzessin auf meerumrauschtem Felsenschloß, zu der ein fremder schöner Rittersmann auf dem durch einen Schwan gezogenen Schiffchen kommt, um sie zu befreien — — —

Sie lächelte spöttisch, als sie sich auf diesem Traum ertappte, der so wenig in die andere Welt und zu ihrer realistischen Anschauung paßte. Ueberrascht aber schaute sie auf, als das Segelboot drunten anlegte, und ein leichter, freudiger Ausruf entschlüpfte ihren Lippen, als sie Ewald von Windheim erkannte, der rasch und gewandt aus dem Boot sprang und die schmale Treppe emporeilte, die zu der Schloßterrasse hinaufführte.

„Herr Geheimrath, welche Ueberraschung?!“ rief sie dem auf die Terrasse tretenden entgegen.

„Versprach ich Ihnen nicht, Sie auf Schloß Machnow zu besuchen, gnädiges Fräulein?“

Er küßte ihre Hand, die sie ihm entgegengestreckt hatte, und mit Befriedigung bemerkte Gerda die schöne Innigkeit des Kusses. Ihr Auge ruhte mit lächelndem Wohlgefallen auf seiner schlanken, eleganten Gestalt in dem modernen Reiseanzuge, in dem er weit frischer und jünger aussah, als in dem ernsten schwarzen Frack.

„Wissen Sie,“ fuhr sie fröhlich fort, „daß ich soeben von einem Ritter träumte, der die Prinzessin erlöst, indem er den abscheulichen Lindwurm tödtet, und da springen Sie ans Land!“

„Als der Ritter Ihres Traumes?“

„Das sagte ich nicht.“

„Ihr Märchen ist ja auch gegenstandslos,“ sprach er mit schmunzelndem Lächeln. „Denn es giebt hier keine zu erlösende Prinzessin — keinen Lindwurm, der die Prinzessin gefangen hält — — —“

„Vielleicht doch — — —“

„Gnädiges Fräulein? —“

„Der Lindwurm nennt sich Einsamkeit — Langeweile, Herr von Windheim — — und diesen Lindwurm sollen Sie tödten.“

„Mit dem größten Vergnügen, gnädiges Fräulein,“ lachte Ewald. „Aber Ihr Bräutigam?“ — —

„Er ist noch nicht hier.“

„Ach, nun verstehe ich Ihre Langeweile! Nun, so viel in meiner Macht steht, soll geschehen, um diesen bösen Lindwurm zu vertreiben. Wie geht es meinem Vetter und den Damen?“

„Der arme Baron erhebt sich nicht aus seinem Sessel, und die Damen — haben in der Wirthschaft zu thun. Aber woher kommen Sie denn eigentlich?“

„Von Klein-Machnow, gnädiges Fräulein, wo ich seit einigen Tagen weile. Das Wetter war so herrlich, der Wind so günstig, daß ich der Versuchung nicht widerstehen konnte, Ihnen einen Besuch mit dem Segelboot abzustatten. Lieben Sie den Sport, gnädiges Fräulein?“

„Gewiß — ich segle oft mit meines Bruders Yacht auf dem Wannsee.“

„Ich sah ein Segelboot drunten im Hafen liegen.“

Ein spöttisches Lächeln kräuselte ihre Lippen.

„Es ist ein Wrack,“ sagte sie mit verächtlichem Achselzucken. „Wie alles hier —“, setzte sie unmuthig und tief athmend hinzu.

Sein Auge ruhte aufmerksam forschend auf ihrem Gesicht. Ihre gereizte mißmuthige Stimmung entging ihm nicht. Die Vermuthung, welche er schon in Berlin gehegt, schien sich ihm hier zu bestätigen: Gerda liebte ihren Bräutigam nicht; sie hatte ihm aus Ehrgeiz nach einem altadligen Namen, nach einer hohen gesellschaftlichen Stellung die Hand gereicht. Und nun plötzlich nahm der unausgesprochene Wunsch in seiner Seele feste Gestalt an.

Mit einer Empfindung des Neides hörte er von der reichen Verlobung seines Vetters. Er selbst hatte noch keine Zeit gefunden, sich um sein persönliches Glück zu kümmern. Das Streben, möglichst rasch die Stufenleiter des Beamten emporzuklimmen, nahm seine ganze Kraft, sein Denken und seine Zeit in Anspruch. Jetzt hatte er erreicht, wohin er gestrebt; er stand auf der obersten Stufe fest, ein Schritt weiter, und das Ministerportefeuille winkte ihm. Und doch fühlte er sich nicht befriedigt. Es fehlte seinem einsamen, arbeitsreichen Leben der Glanz, der Duft, die Farben. Er besaß nichts als sein Gehalt, und er war ein viel zu guter Rechner, als daß er seine Einnahmen jemals überschritten hätte. Deshalb mangelte aber auch seinem Dasein die richtige Freude; das Gespenst der Armuth, der verhältnißmäßigen Armuth, stand stets drohend neben ihm, wenn er einmal so recht genießen wollte. Und er schmachtete insgeheim nach der reichen Tafel des Lebens, nach dem Genuß!

Er begann nach einer reichen Partie zu suchen. Aber das Alter hatte ihn wählerisch gemacht, er fand keine ihm zusagende Partie, bis er die Braut seines Vetters kennen lernte. Das war sein Geschmack! Schön, stolz, vornehm, Besitzerin einer halben Million — ah, wie dumm, daß er Jobst nicht zuvorgekommen war. Und jetzt mußte er die Entdeckung machen, daß Gerda ihren Bräutigam nicht liebte. Es leuchtete in seinen Augen auf. Sie bemerkte den forschenden, fragenden Blick, mit dem er sie umfaßte, und senkte leicht erröthend die Augen.

(Fortsetzung folgt.)

den vier Landestheilen der Stand des Kapitalvermögens, das in Pommern nur etwas mehr als die Hälfte, in den übrigen drei Provinzen sogar nur rund zwei Fünftel der Schuldenlast betrug. Für die bedenklich hohe Verschuldung in den Bezirken des Großgrundbesitzes darf die allgemeine Lage der Landwirthschaft nicht oder doch bei Weitem nicht allein verantwortlich gemacht werden. Mit in erster Linie wird sie bedingt durch die mit viel zu geringen Kapitalmitteln bewirkten Gutsankäufe. Wir erinnern daran, daß noch kürzlich aus den Kreisen der Posener Landwirthe heraus diese gefährliche Gewohnheit als Grund der Nothlage vieler Gutsbesitzer anerkannt worden ist. Weder kann der Staat hierfür verantwortlich gemacht werden, noch darf man der Allgemeinheit zumuthen, die natürlichen Folgen solcher unbedachten Gutsübernahme durch hohe Opfer zu beseitigen.

— Die „Ostdeutsche Volkszeitung" berichtet: Ein Gutsbesitzer in der Gegend von Insterburg hatte vor Kurzem in zwei Zeitungen des rheinisch-westfälischen Industriebezirks sich erboten, ostpreußische Arbeiterfamilien, die dort erwerbslos geworden seien, auf seine Kosten in die Heimath zurückbefördern zu lassen, falls bei üblichem Lohn und Deputat die Betreffenden sich verpflichteten, mindestens zwei Jahre auf seinem Gute zu arbeiten. Der Erfolg war ganz unerwartet. Es erfolgten gegen 300 Anmeldungen, von denen leider nur sechs berücksichtigt werden konnten.

— Bei gutem Wetter ging der Kaiser gestern früh 6 Uhr von Bergen aus in See und traf Nachmittags 4 Uhr vor Gudwangen ein. Im Laufe des Vormittags hatte der Kaiser Vorträge entgegengenommen. Nachmittags besichtigten die Passagiere der „Viktoria Luise", die vor Gudwangen lag, die „Hohenzollern". Das Wetter ist andauernd schön, an Bord alles wohl. — Anläßlich der Anwesenheit des Prinzen Adalbert in Stockholm sandte Kontreadmiral Lennmann an Kaiser Wilhelm nach Bergen ein Telegramm, worin die schwedischen Marineoffiziere ihren höchsten Ehrenadmiral begrüßten. Der Kaiser gab in seinem Antworttelegramm seiner Zufriedenheit darüber Ausdruck, daß Prinz Adalbert das schöne Stockholm kennen gelernt und daß seine erste Reise ihn bei der schwedischen Marine eingeführt hat, welcher anzugehören er, der Kaiser, sich als Ehre anrechne.

— Der Kaiser hat sich, wie nachträglich bekannt wird, vom Justizminister eingehend Bericht erstatten lassen über den Verlauf und das Ergebniß des letzten Militärbefreiungsprozesses in Elberfeld. Die auf dem deutschen Aerztetag gerügte Behandlung der angeschuldigten Aerzte, besonders auch des sieben Wochen lang in Untersuchungshaft befindlichen Dr. Schultze-Köln, gegen den später das Verfahren eingestellt wurde, soll den Kaiser sehr verstimmt haben. Der Minister des Innern ordnete alsbald strengste Untersuchung an und entsandte einen höheren Medizinalbeamten nach Köln, um die eingebrachten Beschwerden zu prüfen. Heute bereits steht fest, daß in der kommenden Reichstagssession der Minister über diese Vorgänge von Rednern zweier Fraktionen interpellirt werden wird.

— Die Thätigkeit des Hamburger Gewerbegerichts ist in den ersten sechs Monaten dieses Jahres eine recht erhebliche gewesen. Zu behandeln waren während dieser Zeit 1353 neuangestrengte Klagen, zu welchen noch 212 hinzukamen, die aus dem Vorjahre restirten. Von Arbeitgebern wurden 63, von Lehrlingen gegen Arbeitgeber 30, von Arbeitnehmern gegen Arbeitgeber 1254 und von Arbeitnehmern gegen Arbeiter 6 Klagen anhängig gemacht. Erledigt wurden 1412 Klagen, davon bei weitem die meisten, nämlich 671, durch Vergleich. Zu Gunsten der Kläger wurden entschieden 136, zu Gunsten der Beklagten 213. Zurückgenommen (theils vor dem ersten Termin wegen erfolgter Befriedigung des Klägers, theils in oder nach einem Termin wegen erfolgter Befriedigung des Klägers, Unzuständigkeit des Gerichts oder Verzicht auf den Klageanspruch) wurden 175 Klagen. 127 Klagen sind durch rechtskräftiges Versäumnißurtheil erledigt worden, 16 durch Anerkenntnißurtheil und 6 durch Abweisung wegen Unzuständigkeit des Gerichts. Theils zu Gunsten des Klägers, theils zu Gunsten des Beklagten wurden 35 Klagen entschieden.

Ausland.

Aus Wien wird gemeldet: In Weikersdorf explodirte beim Wetterschießen ein großes Quantum Pulver. Das Wetterhaus wurde in die Luft gesprengt und der darin befindliche Schütze gräßlich verstümmelt. — Nach einer dem „Neuen Wiener Tagblatt" zugegangenen brieflichen Meldung wurden der auf einer Forschungsreise befindliche österreichische Gelehrte Don Masil und der Maler Leop. Midich Wadial Bukum von Angehörigen des Stammes Ahleal-Tschehl überfallen und nach hartem Kampfe vollständig ausgeraubt.

Aus Lemberg wird gemeldet: Die vorgestern begonnenen Ausschreitungen der Arbeitslosen nehmen einen ernsteren Charakter an. Die Straßen der inneren Stadt bieten das Bild eines Feldlagers. Die Gebäude der Polizeidirektion, des Arbeitervermittelungs-Bureaus, der Bernhardinerplatz, die Czarneckistraße, die Wallgasse, der Marienplatz und die Stadtpromenade sind militärisch besetzt. Starke Militärpatrouillen durchstreifen in Begleitung von Polizeikommissaren alle anderen Straßen. Die Kaufleute fürchten, daß es zu Plünderungen kommt, und halten sich bereit, ihre Läden zu schließen. Mehr als 400 Arbeitslose lagern auf dem Pflaster vor dem städtischen Arbeitsvermittelungs-Bureau und in den Gartenanlagen vor dem Korpskommando. Zwei Agitatoren, Wunicki und Przysemski, welche die Menge zu Demonstrationen aufreizten, wurden ins Gefängniß gebracht. Der Antrag eines benachbarten Gutsbesitzers, bei ihm Feldarbeiten zu verrichten, wurde von den Arbeitslosen zurückgewiesen, sie verlangen in Lemberg selbst Arbeit. Von den zahlreichen gestern Verhafteten wurden neun dem Strafgericht eingeliefert. Mittags vertrieb ein starker Gewitterregen die im Freien lagernden Arbeitslosen.

In Linz wurde von unbekannten Thätern in der letzten Nacht versucht, die Beamtenwohnungen des Sulkowkischachtes und des Mariaschachtes mittelst Dynamit in die Luft zu sprengen. Die Gebäude wurden stark beschädigt, jedoch Niemand verletzt.

In Madrid häufen sich die Schwierigkeiten der Regierung ungeahnt. Sagasta weiß nicht, wie er das erledigte Portefeuille neu besetzen soll. Einerseits drängt ihn der linke Flügel der Majorität, Alfonso Conzalez zu wählen andererseits herrscht gegen diesen an höchster Stelle wegen ordensfeindlicher Ansichten Voreingenommenheit. — Marine- und Finanzminister, deren Projekte auf eine feindliche Stimmung in den Cortes stoßen, wollen bald zurücktreten. — Sagasta befürchtet eine große Krisis und macht Anstrengungen, um sie wenigstens jetzt am Vorabend der Abreise der Königin einzuschränken.

Aus Bukarest wird geschrieben: Bei dem gestern Abend an Bord des rumänischen Kreuzers „König Carol" zu Ehren des Großfürsten Alexander Michailowitsch stattgehabten Festessen brachte Prinz Ferdinand von Rumänien einen Trinkspruch auf den Kaiser und die Kaiserin von Rußland aus, auf den Großfürst Alexander Michailowitsch mit einem Trinkspruch auf den König und die Königin von Rumänien erwiderte. In einem zweiten Trinkspruch trank Großfürst Alexander Michailowitsch auf den Prinzen und die Prinzessin Ferdinand und die Armee und Marine Rumäniens, Prinz Ferdinand auf den Großfürsten und die Großfürstin Alexander Michailowitsch und die russische Armee und Marine. — Die Trinksprüche waren äußerst herzlich. Nach dem Essen kehrte der Großfürst an Bord des „Rostislaw" zurück. — Heute besichtigte Großfürst Alexander Michailowitsch die Kasernen und nahm darauf das Frühstück beim russischen Gesandten Fonton ein. Heute Abend findet Galadiner auf dem russischen Panzer „Rostislaw" statt, an das sich ein von der Munizipalität gegebener Ball im Kasino anschließt. Kronprinz Ferdinand reist Nachts nach Sinaia zurück. Der Großfürst fährt mit dem „Rostislaw" morgen früh 5 Uhr ab. Ministerpräsident Sturdza reist morgen zur Kur nach Karlsbad.

In Belgrad ließ, in Folge neuer allarmirender Nachrichten aus Altserbien, der König den türkischen Gesandten zu sich bitten und ersuchte ihn, die Aufmerksamkeit des Sultans auf die dortigen Zustände zu lenken.

Eine Depesche aus Wilkesbarre (Pennsylvania) meldet: Die Heizer in den hiesigen Bergwerksdistrikten haben die Arbeit niedergelegt. Die meisten Minen sind gezwungen zu feiern; die Zahl der dadurch Arbeitslosen wird auf 43 000 geschätzt.

In Shanghai ist Prinz Tschun heute früh eingetroffen; ein offizieller Empfang hat nicht stattgefunden.

Aus Tientsin kommt eine Meldung, wonach der Befehl zum Abmarsch des dritten Bombay-Kavallerie-Regiment widerrufen und die hier verbleibende englische Garnison um etwa 1000 Mann verstärkt worden ist.

Provinzielle Umschau.

In Kolberg waren bis zum 15. Juli 7193 Badegäste angemeldet, 545 mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. — Bei einem Brande auf dem Rittergut Wartikow bei Kolberg kam ein Tagelöhner in den Flammen um, drei weitere Personen erlitten zum Theil schwere Brandwunden. — Zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten wurde der Forstlehrling Bessert aus Meseritz verurtheilt, weil er einen beim Holzdiebstahl betroffenen Knaben angeschossen hatte. Der Knabe war in Folge der Verletzung gestorben. — Beim Abnehmen eines Briefkastens in Kudomm (Neumark) entdeckte man einen am 2. Februar 1895 nach Massow aufgegebenen Brief, der in Folge eines unglücklichen Zufalls hinter den Kasten gerathen war. Das Schreiben wurde nun nach 6½ Jahren dem Empfänger zugestellt. — Auf der Insel Hiddensee bei Rügen traf Gerhart Hauptmann zu längerem Kuraufenthalte ein. Der Dichter, der das nur selten von Fremden besuchte Eiland sehr liebt, stattet ihm damit zum sechsten Male seinen Besuch ab. — Der auf dem Bahnhof zu Greifswald verunglückte Knabe, dem durch eine Eisenbahn-Lowry das rechte Bein abgefahren wurde, ist seinem Leiden erlegen. — Aus Templin wird von einem erschütternden Unglücksfall berichtet: In einem bei der Oberförsterei Alt-Placht belegenen See badeten am Sonntag Nachmittag drei Dienstmädchen und die Frau eines Kutschers. Die vier Personen geriethen in tiefes Wasser und drei von ihnen ertranken, nur einem der Mädchen gelang es, sich zu retten. — In Groß-Kiesow bei Greifswald ertrank beim Baden ein dort beschäftigter Schmiedegeselle, in Klockow bei Pasewalk ein Maurer und in Wobrow bei Kolberg ein 30 Jahre alter Bauerhofsbesitzer. — Durch Waldbrände sind auf dem Gute Wordel bei Märkisch Friedland einige Tausend Morgen Bestand sowie Grubenhölzer, ferner in der Forst Klanzig bei Schivelbein etwa zwei Morgen vernichtet worden. — An der Eisenbahnstrecke Lauenburg-Leba brannte zwischen den Ortschaften Neuendorf und Puggerschow ein größeres Roggenfeld vollständig nieder. Das Feuer ist durch Auswurf von Funken der Lokomotive entstanden.

Kunst und Literatur.

Auf vielseitigen Wunsch haben die Leiter der „Dr. Brehmer-Heilanstalt" sich entschlossen, einen billigen Auszug der „Therapie der Phthise von Dr. Hermann Brehmer" herauszugeben. Es ist ja bekannt, daß Dr. Brehmer, als Gründer der heute maßgebenden Behandlung der Phthise so allgemeine Anerkennung in neuerer Zeit fand, daß überall Sanatorien theils projektirt, theils bereits fertig gestellt sind auf Grund dieser Therapie. Es ist daher gewiß zeitgemäß, statt des recht kostspieligen Buches, in welchem Dr. Brehmer in so hervorragend lichtvoller Weise seine Therapie begründet, einen billigen Auszug herzustellen. Das kleine Werk ist mit einem kurzen Vorwort des Herrn Geheimrath Dr. med. Petri, früheren Assistenten von Dr. Brehmer, versehen; der Auszug selbst ist eine Arbeit eines dortigen Assistenten, Dr. Plesch. Die Ausgabe des kleinen Buches erfolgt zum 14. August, am Geburtstage des Dr. Brehmer. Die medizinische Verlagsbuchhandlung von Vogel und Kreienbrink, Südende-Berlin hat den Verlag übernommen.

Elysium-Theater.

Nach mancherlei Fehlschlägen endlich wieder ein Schlager, das ist höchst erfreulich und es macht dabei „fast garnichts" aus, wenn das Stück von kundigen Thebanern als eine Pseudonovität bezeichnet wird, die schon unter anderem Titel ihr Glück versucht haben soll. Jetzt nennt sich der dreiaktige Schwank, über dessen gestrige Aufführung wir zu berichten haben, „Der Schiffskapitän". Als Verfasser zeichnen Moser und Trotha, was Gutes erwarten läßt, nun hören wir: Ein junges Pärchen wird durch die Nachricht überrascht, daß ein Onkel des Gatten aus Kapstadt zum Besuch angekommen sei. Darob große Bestürzung, denn Onkel Thomas, der natürlich ein schwer reicher Hagestolz ist, weiß noch garnichts von der vor Jahresfrist erfolgten Verheirathung seines Neffen, und da man nicht Muth genug hat, ihn gleich der vollendeten Thatsache gegenüberzustellen, so erfindet ein gerade anwesender Freund des Hauses einen Plan, um den Onkel hinters Licht zu führen. Die kleine Hausfrau muß sich flugs in eine „Wittwe Müller" verwandeln, und der Ehemann soll bei ihr als „möblirter Herr" wohnen. Man kann sich denken, was daraus für hübsche Verwickelungen entstehen, um so mehr als der Onkel sich mit Heirathsplänen für seinen Neffen trägt. Das Schlußtableau zeigt, wie üblich, glückliche Paare. — Gespielt wurde das lustige Opus recht wacker und zwar stand dabei Herr Sandhage als „Onkel Thomas" an der Spitze. Solche derbkomischen Rollen liegen dem Darsteller ausgezeichnet und er versteht es, dieselben ohne Uebertreibung, ihrem vollen Gehalt nach zu verwerthen. Neben dem Schauspieler verdiente auch der tüchtige Regisseur unsere Anerkennung. Das Ehepaar „Kroner" wurde durch Herrn Falken und Frl. Braungardt angemessen dargestellt. Als Chemiker und Erfinder „Koppel" machte Herr Hartenstein eine ergötzliche Figur. Die Millionenlady „Ines" gab Frl. Voigt mit Temperament und ihre energische Mutter wurde durch Frau Klinder bestens vertreten. In der Partie einer putz- und vergnügungssüchtigen jungen Frau bethätigte sich Frl. Proß mit gutem Gelingen. Frau Jung zeigte als „Lotte", daß selbst aus einer winzigen Rolle noch etwas herauszuschlagen ist und ebenso stattete Frl. Forster ihre impertinente „Male" mit urwüchsigem Humor aus. Das angenehm gefüllte Haus wurde in so vortreffliche Laune versetzt, daß man nicht nur an den Aktschlüssen, sondern auch bei offener Scene Beifall hörte, demnach dürfte „der Schiffskapitän" noch manche gute Fahrt machen.

M. B.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 17. Juli. Die Obstnachweisstelle der Landwirthschaftskammer für die Provinz Pommern in Stettin eröffnete mit dem 1. Juli d. J. wieder ihre Thätigkeit; dieselbe besteht darin, Angebote und Nachfragen von pommerschem Obst in wöchentlichen Listen zusammenzustellen und diese an die Interessenten zu verschicken. Die Aufnahme in die Listen ist schriftlich auf besonderen Formularen zu beantragen und erfolgt kostenlos. Alles Nähere ist in den Bestimmungen der Obstnachweisstelle ersichtlich, welche durch die Geschäftsführung jederzeit kosten- und portofrei auf Wunsch übersandt werden.

— Die hiesige Schneider-Innung beging unter reger Betheiligung von Mitgliedern und Gästen am Montag ihr diesjähriges Sommerfest in der Podejucher Waldhalle. Bei schönem Wetter und heiterer Stimmung verlief das Fest in schönster Harmonie und Gemüthlichkeit. Während des lang ersehnten Regens fand die große Gesellschaft unter den Veranden und im Saal des Herrn Olwig genügend Unterkommen. Die Königswürde errang Herr Schneidermeister Eggert, der als guter Schütze schon öfter die Ehre hatte, Schützenkönig zu werden. Königin wurde Frau Pagel.

— In Bellevue wird morgen Donnerstag das neue Brettl-Programm wiederholt und machen wir besonders darauf aufmerksam, daß im Garten das 2. diesjährige Sommerfest stattfindet. Das Konzertprogramm ist ein äußerst gewähltes und werden auch Nummern auf Heroldstrompeten von der trefflichen Kapelle des 148. Infanterie-Regiments zur Aufführung kommen. Neben der Militärkapelle werden die prächtigen Kärnthner Konzertsänger, deren Leistungen zu einem erneuten Engagement geführt haben, ihre lustigen Weisen ertönen lassen. Feenhafte Illumination, italienische Nacht und für die Tanzlustigen diesmal auch ein Tanzkränzchen werden eine angenehme Abwechselung bieten. Am Freitag findet auf vielseitigen Wunsch ein Erik Meyer-Helmund-Abend statt.

* Gestern Abend nach 8 Uhr brachte ein in der Ulrichstraße (Unterbredow) wohnhafter Arbeiter sich in selbstmörderischer Absicht Schnittwunden an den Armen bei. Der Mann wurde in das städtische Krankenhaus überführt.

* Der aus dem Altdammer Amtsgerichtsgefängniß entwichene Kahnschiffer Karl Teetz ist hier bereits ergriffen worden. — Festgenommen wurden außerdem 14 Personen, darunter 8 Betrunkene, 3 Diebe, 1 Geisteskranker und 1 Bettler.

* Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,30 Mark, Filet 2,00 Mark, Vorderfleisch 1,20 Mark; Schweinefleisch: Karbonade 1,60 Mark, Schinken 1,30 Mark, Bauch 1,30 Mark; Kalbfleisch: Kotelettes 1,80 Mark, Keule 1,50 Mark, Vorderviertel 1,20 Mark; Hammelfleisch: Rippen 1,40 Mark, Keule 1,30 Mark, Vorderfleisch 1,20 Mark. Geräucherter Speck (ausgewogen) 1,80 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10—20 Pf. billiger.

Vermischte Nachrichten.

— In einer seiner letzten Sitzungen hat der Stadtrath von Brüssel beschlossen, die Polizei dieser Stadt zu verstärken, und hat im Budget einen besonderen Kredit für die Einstellung von zwanzig neuen Polizeidienern eröffnet. Dieser Kredit ist nicht sehr hoch. Die neuen Polizeidiener erhalten nämlich keinen Lohn, sondern nur ihr tägliches Futter; keine Uniform und keine Waffe, sondern nur ein Halsband; sie brauchen keine Instruktionszeit durchzumachen, sondern werden nur dressirt. Es handelt sich nämlich um zwanzig kräftige Hunde, die den zweifüßigen Polizeidienern bei ihren nächtlichen Runden folgen und ihre Schnelligkeit in den Dienst ihrer langsamen menschlichen Kollegen stellen sollen. Es ist nicht das erste Mal, daß man Vierfüßler zur Aufrechthaltung der Ordnung unter den Menschen anstellt. Abgesehen von den zahllosen Hunden, die seit undenklicher Zeit in den Häusern der Menschen Wächterdienste versehen und das Eigenthum schützen, haben die Hunde mindestens schon einmal die Ehre gehabt, für Polizeizwecke Verwendung zu finden. Es ist eine andere belgische Stadt, die Stadt Gent, die hier die Initiative ergriff. Seit mehreren Jahren schon verwendet sie eine Anzahl Hunde zur Verfolgung leichtfüßiger Verbrecher. Gent hatte diesen Versuch, dem man schon manchen glücklichen Fang verdankt, nicht zu bereuen; die erzielten Ergebnisse sprachen so deutlich für die Verwendbarkeit der Hunde im Polizeidienst, daß die Brüsseler nach dem Beispiel der Genter zu handeln beschlossen.

— Der Kremserausflug eines Wittwenvereins in Berlin erregte dieser Tage in den Straßen, besonders Unter den Linden, große Heiterkeit. Die überaus lustigen Frauen füllten sechs große Kremser, in denen sie mehr oder minder malerische Gruppen bildeten. In einem der Gefährte befand sich eine, natürlich aus Damen zusammengesetzte Musikbande, deren Mitglieder ebenso wie sämtliche Theilnehmerinnen des Zuges originelle Hüte, Kappen und Schärpen trugen. In einem zweiten Wagen wurde während der Fahrt auf einer Biertonne Skat gedroschen, ein anderer zeigte einen Kaffeeklatsch und ein vierter, der statt mit Fahnen und Blumen, mit Heringsguirlanden und Rettigen (!) ausstaffirt war, beherbergte eine Kneiprunde. Das Vereinsbanner wurde von einer stattlichen „Fahnenwittfrau" gehalten. Ihr zur Seite saßen zwei mit riesigen aus Pappe geformten Schlüsseln bewehrte „Fahnenwittwen". Nach dem Passiren des Brandenburger Thores stimmten die lebenslustigen Ausflüglerinnen das schöne Lied an: „Ich bin eine Wittwe".

— Ueber den verhafteten Betrüger Grafen Potocki in Pest wird berichtet: Seine Familie, obgleich sehr begütert, hatte ihn sitzen lassen, weil er ein zu großer Verschwender gewesen. Graf Heinrich Potocki wurde in Wien als Sohn des Grafen Nikodem Potocki geboren. Seine Eltern, die über ein großes Vermögen verfügen, leben zur Zeit in Wien. Ein Bruder des in Haft genommenen Grafen bekleidete bis vor Kurzem die Stelle eines Botschaftsattachees. Graf Heinrich wurde, nachdem er die Kavallerie-Kadettenschule absolvirt hatte, bei einem Husaren-Regiment Kadetten-Offiziersstellvertreter. Zu jener Zeit fiel ihm eine Erbschaft von zwei Millionen Gulden zu. Er nahm seinen Abschied und machte größere Reisen. Er hielt sich vorzugs-

Berliner Börse
vom 16. Juli 1901.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	163,75
Brüssel	8 Tg.	80,95
Skandinav. Plätze	10 Tg.	112,35
Kopenhagen	8 Tg.	112,35
London	8 Tg.	20,39
do.	3 Mt.	20,25 G
Madrid	14 Tg.	58,90
New-York	vista	4,18 G
Paris	8 Tg.	81,00
do.	2 Mt.	80,65 G
Wien	8 Tg.	85,05 B
do.	2 Mt.	84,55 G
Schweizer Plätze	8 Tg.	80,95
Italienische Plätze	10 Tg.	77,25
St. Petersburg	8 Tg.	215,45
do.	3 Mt.	213,40
Warschau	8 Tg.	215,60 G

Bankdiskont 3½, Lombard 4½.

Geldsorten.

Sovereigns	20,34 G
20 Francs-Stücke	16,275
Gold-Dollars	4,1825 G
Imperials	16,18 G
Amerikan. Noten	4,17 G
Belgische „	80,90 G
Englische Bankn.	20,38 G
Französische „	81,00
Holländische „	168,75 G
Oesterreich. „	85,20 B
Russische „	216,00
Zollcoupons 100 R.	323,00

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Gld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	100,90
„ „	3½	101,00 B
„ „	3	90,30 G
Preuß. Consl. Anl. c.	3½	100,80 G
„ „ „	3½	100,90 G
„ „ „	3	90,60 G

D. Reichs-Schatz 1900	4	102,10 G
Barmer Stadt-Anl.	3½	95,10 G
Berliner „ 1898	3½	99,50 G
Breslauer „	3½	—,—
Casseler „	3½	97,25 G
Dortmunder „	3½	94,60 G
Düsseldorfer „	3½	—,—
Duisburger „	3½	95,40 B
Elberfelder „	4	103,00 G
Essener „	3½	—,—
Halberstädter „ 1897	3½	—,—
Hallesche „ 1886	3½	97,10 G
Hann. Prov.-Obl.	3½	—,—
„ Stadt-Anleihe	3½	—,—
Kölner „	4	102,20
Magdeburger „	3½	—,—
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	97,00 G
Pommersche „	3½	97,75
Posener „	3½	96,90 G
„ „	3	87,50 G
Rheinprov.-Obl.	3½	98,90
„ Ser. 18	3½	92,20
„ 19	3½	98,90
Westfäl. Prov.-Anl.	3	—,—
„ „	3½	98,20 G
Westpr. „	3½	96,50 G
Berliner Pfandbriefe	5	117,10 G
„ „	4½	109,00 G
„ „	4	105,20 G
„ „	3½	100,10 G
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	102,10 G
„ „	3½	98,75 G
„ „	3	88 25
Kur- u. Neum. neue „	3½	99,50 G
Ostpreußische „	3½	97,10 G
„ „	3	87,50 G
Pommersche „	3½	98,10 G
„ „	3	88,00
Posensche 6–10 „	4	102 50 B
„ Serie C. „	3½	97,10
„ „ A. „	3	88 20 G
Sächsische „	4	102,60 G
„ „	3½	97,50 G
„ landschaftl. „	3	88,00 G
Schles. altlandsch. „	3½	—,—
„ „	4	101,75 B
„ landsch. neue „	3½	—,—
Schleswig-Holst. „	4	101,50 G
„ „	3½	96,60
„ „	3	87,75
Westfälische „	4	102,40 G
„ „	3½	96,75
„ „	3	87 50 G
Westpr. rittersch. I. „	3½	97,10 G
„ „ I. „	3	88,60 G
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
„ „	3½	—,—
Hessen-Nassau „	4	—,—
„ „	3½	—,—

Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	102,25 G
„ „	3½	98,25 G
Pommersche „	4	102 30 G
„ „	3½	97,25 G
Posensche „	4	102,30 G
„ „	3½	97,25 G
Preußische „	4	102,20 G
„ „	3½	97,10 G
Rhein. u. Westf. „	4	102,30 G
„ „	3½	—,—
Sächsische „	4	102,20 G
Schlesische „	4	102,20 G
„ „	3½	97,60
Schlesw.-Holst. „	4	102,30 G
„ „	3½	97,60 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3½	—,—
Bremer Anleihe 1899	3½	97,75 G
Hamb. Staats-Anl.	3	—,—
„ amort.	4	104 20 B
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
„ Staats-Rente	3	88,75 G

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	54,50
Augsburger „	—	—,—
Bad. Präm.-Anleihe	4	—,—
Bayer. „	4	156 00 B
Braunschw. 20 Thl.-L.	—	128 75 B
Köln-Mind. Präm.	3½	131,40
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	—,—
Lübecker „	3½	—,—
Meininger 7 Gld.-L.	—	26 75
Oldenb. 40 Thlr.-L.	3	130 60

Ausländische Anleihen.

Argent. Gold-Anleihe	5	—,—
„ innere „	4½	70 60
Barletta-Loose	—	—,—
Bukarest. Stadt-Anl.	4½	87,00 G
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
„ Stadt	6	87 60
Chilen. Gold-Anleihe	4½	84 25 G
Chines. Staats- „	5½	101,80 G
„ 1895 „	6	101 25
„ 1896 „	5	92 20 G
„ 1898 „	4½	80,40
Finländische Loose	—	—,—
Griechische Anleihe	1,60	38 25 B
„ Monop.-Anl.	1,75	43,00 B
„ Gold-	1,60	37 80 G
Italienische Rente	4	97,00 G
Lissabon. Stadt-Anl.	4	68,40 G
Mexikan. Anleihe kl.	5	97,60
Oesterr. Gold-Rente	4	100,80 B
„ Papier- „	4⅕	99,10

Oesterr. Silber-Rente	4⅕	—,—
„ Staatsch. (Lok.)	3	77,50 G
„ 1860er Loose	4	140,70 B
„ — 1864er	—	—,—
Portug. St.-Anl. 4½	—	87,80 G
Rumän. Staats-Obl.	5	89,90
„ 1889	4	77,20 B
Russ. cons. Anl. 1880	4	—,—
„ Gold- „ 1894	3½	—,—
„ Staats-Rente	4	—,—
„ Pr.-Anl. 1864	5	—,—
„ 1866	5	—,—
„ Staats-Obl.	3,8	93,25 G
Schwed. Hyp. 1904	4	—,—
Serb. Gold-Pfdbr.	5	96,50 B
„ amort. St.-A.	4	66,50 G
Spanische Schuld	4	—,—
Türk. Anleihe 1865	1	—,—
„ Administr.	5	99 75 G
„ 400 Frcs.-L.	—	103,90
Ungar. Gold-Rente	4	99,75
„ Kronen-Rente	4	— —
„ Staats-R. 1897	3½	88 10 G

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau Pfdbr.	4	99,50 G
Bsch.-Hann. 1. 10. 11	3½	91,40 G
„ 2–9. 12–15	3½	89,60 G
„ 16. 17	4	98,25 G
„ unk. 1905 18	4	99,00 G
„ 19	3½	89,10 G
„ 1910 20	3½	90,25 G
Dt. Gr. C. Pr.-Pf. 1	3½	116,30 G
„ „ „ „ 2	3½	107,30 G
„ „ „ „ 5	3½	92,50 G
„ „ „ „ 6	4	99,40 G
Dt. Grdsch.-Obl. 4%	—	43 40 G
Dt. Hyp.-B.-Pfdbr.	5	110,10 G
„ „	4	98,00 G
Hamb. Hyp.-Pfdbr.	4	98,00 G
„ alte	3½	90,00 G
Hann. Boderd.-Pfdb.	3¾	94,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	4	99,00 G
Meckl.-Str. H.-B.-Pf.	4	61,00 G
„ „	3½	57,60 G
Mein. Hyp.-Pfdbr.	3½	91,00 G
„ Präm.-	4	129,30 G
Mitteld. Boderd.-Pf.	3½	90,00 G
„ 3	4	—,—
Nordd. Gr.-Cred. 3	4	95,25 G
„ 9	3½	90,20 G
Pomm. Hyp.-Pfdbr.	4	83,10 G
„ 11. 12	4	88,10 G
„ 2. 3	3½	80,75 G
Pr. Boderd.-Pfdbr.	5	113,60 G
„ „ 4	4½	114,50 G
„ „ 10	4½	112,75 G

Pr. Ctr.-Bd.-Pfdbr.	3½	91,00 G
„ „ 1909	4	99,80 G
„ „ Com.-	3½	94,00 G
Pr. Hyp.-Aktien-Bank	—	104,20 G
„ „	—	80,50 G
Pr. Pfandbrief-Bank	3½	90,40 G
Rhein. Hyp.-Pfdbr.	4	100,00 G
„ -Westf. B.-Cr.	4	97,90 G
Sächs. Boderd.-Pfdb.	3½	94,00 G
Schles. „	4	98,20 G
Schwzb. Hypbk.-Pfdb.	3½	92,50 G
„ „	4	98,40 G
Stett. Nat.-Hypoth.	4½	—,—
„ „	4	—,—
„ „	3½	—,—
„ „	3	—,—
Westd. Bodencredit	4	98,50 G

Deutsche Eisenbahn-St.-Act.

Aachen-Mastricht	—,—
Altdamm-Colberg	127,50 G
Braunschw. Landeseisenb.	133,50 G
Crefelder	93,25 G
Dortmund-Gron.-Ensch.	151,25
Eutin-Lübeck	50,00 G
Halberstadt-Blankenburg	—,—
Königsberg-Cranz	—,—
Lübeck-Büchen	—,—
Marienburg-Mlawka	69 40
Ostpreußische Südbahn	80,90 G

Deutsche Eisenbahn-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	127,50 G
Breslau-Warschau	85,00
Liegnitz-Rawitsch	—,—
Marienburg-Mlawka	114,90 B
Ostpreußische Südbahn	109,00

Deutsche Klein- und Straßenbahn-Actien.

Aachener Kleinbahn	128,25 G
Allgem. Deutsche Klbg.	42,00 G
„ Lok.- u. Strb.	146,75
Barmen-Elberfelder	165,00 G
Bochum-Gelsenkirchener	110 00 G
Braunschweiger	119,00 B
Breslauer Elektr.	133,00 B
„ Straßenbahn	168,25 B
Elektr. Hochbahn	115,50 G
Gr. Berliner Straßenb.	188,00 G
Hamburger „	164 50
Magdeburger „	149,60
Stettiner „	126,50 G

Deutsche Eisenbahn-Obl.

Altdamm-Colberg 3½%	92,90 G
Bergisch-Märkische	99,00 G
Braunschweiger	—,—
„ Landeseisenb.	—,—
Dortmund-Gron.-Ensch.	—,—
Halberstadt-Blankenburg	—,—
Magdeburg-Wittenberge	—,—
Stargard-Küstrin 3½%	98,75 G

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	102,75 G
Breslauer Rhederei	99,50 G
Hamb.-Amerik. Packetf.	118 00 G
Hansa, Dampfschifff.	127,00 G
Kette, D. Elbschifff.	80 25 G
Neue Stett. Dampfer-Co.	89,00 G
Norddeutscher Lloyd	111 75 G
Schles. Dampfer-Co.	78,00 G

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	127,00 G
Bergisch-Märkische Bank	147,00 G
Berliner Bank	81,00 G
„ Handels-Ges.	132 50
Braunschw. Bank	114,00 G
Breslauer Diskont-Bank	77,80 G
Chemnitzer Bank-Verein	—,—
Comm.- u. Diskont-Bank	107 25 G
Danziger Privatbank	116 00 B
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	190 00 G
„ Genossensch.-Bank	103,75 G
Disconto-Comm.	172 00 G
Gothaer Grundkred.-Bank	120,50 G
Hamb. Hypotheken-Bank	143,90 G
Hannoversche Bank	117,50 G
Kieler „	132,50 G
Kölner Wechslerbank	95,50 G
Königsb. Vereins-Bank	112,75 B
Leipziger Bank	12 40
„ Credit-Anstalt	166 00 G
Magdeburg. Bank-Verein	116,50 G
„ Privatbank	85,00 G
Mecklenburg. Bank 40%	121,10 G
„ Hyp.-Bank	180,25 G
Mecklenb.-Str. Hyp.-Bank	15 00 G
Meining. Hyp.-B. 80%	122 10 G
Mitteld. Bodencredit	— —
„ Credit-Bank	106,40 G
Nationalbank für Dtschl.	103 30 G
Nordd. Creditanstalt	105 00 B
„ Grundcredit	80,00 G

Oesterr. Creditbank	— —
Pomm. Hypotheken-Bank	29,75
Preuß. Bodencredit- „	127,50 G
„ Centr.-Boden- „	158,50
„ Hypoth.-Akt.- „	7 50 G
„ Pfandbrief- „	112,00 G
Reichsbank	150,00 B
Rheinische Bank	52 00 G
Sächsische „	117,00 G
Westdeutsche „	98,60 G
Westfälische „	113,80 G

Industrie-Actien.

Brauereien: Berliner Union	101,50
Bock	148,00 G
Böhm. Brauhaus	—,—
Bolle Weißbier	
Landré „	194 00 G
Patzenhofer	182,50
Pfefferberg	235 50 G
Schöneberg Schl.	168 50 G
Schultheiß	217,00 G
Bochumer	150,00 G
Germania Dortm.	183,50 G
Accumulatoren-Fabrik	110,25 G
Allgem. Berl. Omnibus	149 00 G
Allgem. Elektr.-Gesellsch.	171 10 G
Aluminium-Industrie	—,—
Anglo-Central-Guano	78 00 G
Anhalt. Kohlenwerke	87,00
Berl. Elektricitäts-Werke	164 75 G
„ Packetfahrt	—,—
Berzelius Bergwerk	73,00 G
Bielefeld. Masch.	163 25 G
Bismarckhütte	195,00 G
Bochumer Bergwerk	— —
„ Gußstahlwerke	162 50
Braunschw. Kohlenwerke	158,00 G
Bredower Zuckerfabrik	54 75 G
Breslauer Oelfabrik	65,25 G
Chemische Fabrik Buckau	109 60 G
Concordia Bergbau	285,00
Deutsche Gasglühlicht	331 00 G
„ Spiegelglas	146 00 G
„ Steinzeug	—,—
„ Waffen u. M.	179,00 G
Donnersmarck-Hütte	175 00 G
Dortmund Union	48 75
Dynamite Trust	146 75 G
Egestorff Salzwerke	145 50 B
Fraustädter Zuckerfabrik	168 80
Gesellsch. f. elektr. Unt.	102 50
Gladbacher Woll.-Ind.	68 00 G
Görlitzer Eisenbahnbed.	198,00 B
„ Masch. conv.	157,75
Hamburger Elektr.-Werke	148,00 G
Hannov. Bau-St.-Pr.	82,00 G

Hannov. Masch.-Pr.	261,50 G
Hibernia Bergw.-Ges.	15 10 G
Hirschberger Leder	128,75 G
„ Maschinen	—,—
Höchster Farbwerke	—,—
Hörderhütte conv. neue	—,—
Hoffmann Stärke	1[illegible],25 G
Hofmann Waggon	101,00 G
Ilse Bergbau	154,40
Köln. Bergwerke	285,00 G
König Wilhelm conv.	149,00 G
„ „ St.-Pr.	—,—
Lauchhammer	77,25 G
Laurahütte	176,75
Ludwig Löwe u. Co.	278 50 G
Magdeb. Allg. Gas	128,40 G
„ Baubank	86,75 B
„ Bergwerk	439,00 G
„ „ St.-Pr.	439 00 G
„ Mühlen	—,—
Nähmaschinenfabrik Koch	133,00 G
Norddeutsche Eiswerke	63 25 G
„ Gummi	82 75 G
„ Jute-Sp.	55,75 G
Nordstern Bergwerk	190,50 G
Oberschles. Chamotte	116,50 G
„ Eisenb.-Bedarf	88,60 G
„ Eisen-Industrie	93,60 G
„ Kokswerke	112,50 G
„ Portl.-Cement	20,10 G
Oppelner Portl.-Cement	98 00 G
Osnabrücker Kupfer	70,00 G
Phönix Bergwerk	127 50 G
Posener Sprit-Akt.-Ges.	163,75 G
Rhein-Nassau Bergwerk	118 25
„ Metallwerk	126 10
„ Stahlwerk	145,00 G
„ Industrie	—,—
Rhein.-Westf. Kalkwerke	78,50 G
Sächsische Gußst. Döhl.	146,00 G
Schering Chem. Fabrik	211,00 G
Schles. Bergb. Zink	288,75
„ Elektr.- u. Gasg.	—,—
„ Kohlenwerk	30,00 G
„ Portl.-Cement	140,00 G
Siemens u. Halske	150,75 G
Stettin-Bredow Cement	126,00 G
„ Chamotte	255,50 G
„ Elektric.-Werke	125,75 B
„ Gristow	57,00 G
„ Vulkan B.	192,60 G
Stoewer Nähmaschin.	89,50 G
Stolberger Zink	—,—
„ St.-Pr.	118,00 G
Stralsund. Spielkarten	122,50 G
Union Chem. Fabrik	110,25 G
„ Elektricit.-Ges.	114,50 G
Varziner Papierfabrik	206,00 G
Victoria Fahrrad	51,00 G

weise in Paris und London auf, wo er in den aristokratischen Kreisen ein gern gesehener Gast war. Vor zwei Jahren suchte er Monte Carlo auf, wo er sehr bedeutende Verluste erlitten haben soll. Nach kurzem Aufenthalte in Wien kam der Graf nach Pest, wo er in einem Hotel ersten Ranges Wohnung nahm und großen Aufwand trieb. In Pest lernte er auch einen Ritter v. Korytowski kennen. Einige Tage vor der Verhaftung Korytowskis fuhr vor der Villa eines Herrn Turcsany, der seine Villa verkaufen wollte, ein Fiaker vor. Potocki beschwindelte ihn durch betrügerische Manipulation mit einem Kaufvertrage um 10 000 Kronen, worauf Strafanzeige erfolgte. Ein ähnliches Manöver vollführte der gräfliche Schwindler an einem anderen Gutsbesitzer. Vor einiger Zeit war er nahe daran, seine zerrütteten finanziellen Verhältnisse durch eine reiche Heirath in Ordnung zubringen. Die Dame, die er ehelichen wollte, war Loïe Fuller, die berühmte Serpentinen-Tänzerin. Er hatte die Künstlerin in Wien kennen gelernt und dann die Bekanntschaft in einem Kurorte fortgesetzt. Eine Verwandte des Grafen hielt in seinem Namen um die Hand der Tänzerin an, deren Vermögen auf 2 Millionen Franken geschätzt wurde. Loïe war dem Heirathsprojekte und auch dem jungen Grafen sehr geneigt, doch hatte sie keine Ahnung, daß er völlig vermögenslos war. Durch einen heiteren Zufall wurde sie über seine Situation aufgeklärt. Gelegentlich eines Bades in Ostende traf die Künstlerin mit einem Wiener Bekannten zusammen, den sie fragte, ob er den Grafen Heinrich Potocki kenne. In diesem Momente kam ein zweiter Bekannter aus Wien hinzu, der ausrief: „Ah, vom Heinrich Potocki reden Sie? Der ist mir genug Geld schuldig." Das genügte dem Fräulein, um die Beziehungen zu dem Grafen wieder zu lösen. Er befindet sich übrigens unter Kuratel.

— Die Hitze in London ist seit einigen Tagen stetig gestiegen, bis sie am 12. d. Mts. 25 Grad Reaumur im Schatten erreicht hat, eine Temperatur, die bei der mit Feuchtigkeit geschwängerten Luft der britischen Inseln viel schwerer zu ertragen ist als auf dem Festlande. Eine allgemeine Auflehnung gegen die eisernen Gesetze der Kleiderordnung hat begonnen. Der Strohhut nimmt überhand, und mancher entsagt der Weste und schmückt sich mit einem breiten, dem Osten entlehnten seidenen Gürtel. In der City erscheinen die konservativsten Geschäftsleute, Männer, die man sich ohne Zylinder und schwarzen Bratenrock schlechterdings nicht vorstellen kann, im Strohhut und leichtesten Flausröckchen. Im Hyde Park sieht man Kutscher, Groom und Lakaien im Strohhut. Eine elegante Equipage fiel dadurch auf, daß Kutscher und Bedienter ganz in weißes Segeltuch gekleidet waren, was gar nicht übel aussah. Strohzylinder sieht man verschiedentlich, ohne daß sie sonderlichen Anklang fänden. Einen Wagen sah man in den letzten Tagen, dessen Kutscher und Bedienter Strohzylinder sogar mit der hier üblichen schwarzen Kokarde des Hauses Hannover trugen. Fälle von Hitzschlag waren besonders zahlreich. Eine ganze Menge Leute, die auf der Straße zusammenbrachen, wurden in die Krankenhäuser eingebracht. Auch den Pferden wird das Dasein sehr schwer. Die großen Omnibusgesellschaften haben Anstalten getroffen, daß an bestimmten Punkten den Thieren eine Stärkung von Wasser und Hafermehl gereicht wird, die von sehr guter Wirkung sein soll.

— Die zur Zeit herrschende Sammelwuth für Ansichtspostkarten hat eine Berlinerin auf den Gedanken gebracht, ihr Zimmer mit sorgfältig ausgewählten Ansichtspostkarten zu tapezieren. Diese Nachricht nimmt ein englisches Journal auf und führt eine Reihe von Beispielen an, die zeigen, daß derartige Tapeten noch lange nicht die sonderbarsten sind, die es giebt. Ein Newyorker Geschäftsmann hat seine Zimmer mit 6 proz. Pfandbriefen zum Nominalwerth von 1 640 000 Mark tapezieren lassen, die für 10 000 Mark Unkosten für eine Gesellschaft gedruckt wurden, die zusammenbrach. Ein Bostoner Finanzmann hat einige Hundert ungültiger Checks zum Tapezieren eines Zimmers verwendet, das er „Meine Thorheit" nennt, da jeder Check ursprünglich zur Bezahlung nutzloser Extravaganzen geschrieben wurde. In ihrem Madrider Hause hat Christine Nilsson ein Schlafzimmer mit Notenblättern aus den verschiedenen von ihr gesungenen Opern tapezieren lassen, und die Wände des Eßzimmers sind mit einer merkwürdigen Sammlung von Hotelrechnungen, die Andenken an die Wanderungen der Diva über die ganze Welt sind, bedeckt. Der Sänger Signor Mario machte sich einst den Spaß, die Wände eines Wirthshauszimmers mit lobpreisenden Bemerkungen über seine Frau, Mme. Grisi, zu tapezieren. Die von ihm benutzten Ausschnitte stammten aus verschiedenen Zeitungen. Der „Tenderloin Club" in Newyork hat ein Zimmer mit Theaterbillets und ein zweites mit 6000 Spielkarten tapezieren lassen, und eine Wiener Gesellschaft besitzt ein Zimmer, dessen Wände und Decke unter einer Sammlung von Eisenbahn- und Straßenbahnbillets jeder Nationalität verborgen sind. Auch Pfandscheine sind von einem Herrn, der in einer südlichen Vorstadt Londons lebt, zu einem ähnlichen Zweck verwandt worden. Es ist das natürlich ein kostspieliges Steckenpferd; aber der Mann ist begütert und die verpfändeten Gegenstände sind nicht kostbar. Nur „rechtmäßig" erworbene Pfandscheine werden an den Wänden dieses außergewöhnlichen Heiligthums geduldet. Eine Dame in Sussex hat ihr Schlafzimmer mit „In Memoriam-Karten" tapeziren lassen, und eine ältliche Jungfer, die vor Jahren ihren Bräutigam kurz vor der Hochzeit verlor, verschaffte sich mehrere Hundert Abzüge seines Bildes und ließ damit die Decke, die Wände und sogar den Fußboden — letzterer ist durch dickes Glas geschützt — in ihrem Zimmer, das sie kaum je verläßt, bedecken. Ganz anders ist dagegen die Gemüthsart einer reichen Chicagoer Erbin, die zum größten Erstaunen ihrer Freundinnen die Wände ihres Boudoirs mit Liebesepisteln, die sie zu verschiedenen Zeiten von seufzenden Liebhabern erhielt, hat bekleiden lassen. Eine andere, aus Washington gebürtige Dame hat von ihren Liebesbriefen einen ähnlichen Gebrauch gemacht, und ein besonderer Theil der Wände ihres Boudoirs ist den Heirathsanträgen gewidmet. Zimmer, die mit Marken tapezirt sind, brauchen nicht besonders erwähnt zu werden. Ein höchst merkwürdiges Beispiel philatelistischer Tapete ist jedoch von den Mönchen des Krankenhauses St. Jean de Dieu in Gent entworfen. Man sieht architektonische Kompositionen, Landschaften, Wald- und Flußsceuerien in diesem Entwurfe, und dann und wann wird das Auge durch einen prächtigen Vogel, ein phantastisches Thier oder einen bunten Schmetterling gefesselt.

— Die Dampfyacht „Selika" des Herrn Robert Osterrieth aus Antwerpen ist am 9. d. Mts. von einem beinahe siebenmonatigen, für wissenschaftliche und kaufmännische Zwecke unternommenen Ausflug in den Antwerpener Hafen zurückgekehrt. Kommandant der „Selika" ist der unerschrockene Polarforscher A. de Gerlache, der in den Jahren 1898 und 1899 mit der „Belgica" tief in die antarktischen Eisregionen vorgedrungen ist. Das ursprüngliche Ziel der „Selica"-Expedition war die unter dem 50. südlichen Breitegrade, südöstlich von Afrika und südwestlich von Australien gelegene Insel Kerguelen. Zwei französische Gelehrte, die Zoologen Bonnier und Perez, hatten sich zur Erforschung dieses noch beinahe unbekannten Erdenflecks miteingeschifft. Ein in Algier empfangener Bericht, daß auf eine bestimmte Kohlenzufuhr nicht gerechnet werden könne, zwang den Kommandanten, vorläufig von der Kerguelen-Expedition abzusehen, und die „Selika" unternahm jetzt eine Forschungsreise längs der Küsten des persischen Meerbusens. Hier hatte die Expedition ein sehr befriedigendes Ergebniß. Die französischen Gelehrten machten eine Reihe lehrreicher Funde und brachten eine reichhaltige wissenschaftliche Sammlung mit nach Europa. Die „Selika", eine schmucke Yacht von 300 Tonnen, hat sich auf der ganzen Reise als durchaus seetüchtig erwiesen und insbesondere auf der Ausreise einem furchtbaren Sturme im Golf von Biscaya erfolgreich widerstanden.

— Bei seinem Vater eingebrochen ist mit Hülfe eines Komplizen der 22jährige Kaufmann Sch. in Berlin. Beide öffneten in Abwesenheit der Familie gewaltsam die Eingangsthür zur elterlichen Wohnung und erbeuteten aus einem erbrochenen Schreibtisch 1750 Mark in Baar und 3000 Mark in Werthpapieren. Die letzteren umzusetzen, gelang ihnen noch zu derselben Stunde, dann wandten sie sich zur Flucht. Der junge Sch. entkam über Holland nach England, während sein Komplize Hermann Kant, der etwas mehr gezögert hatte, am Sonnabend Abend auf dem Lehrter Bahnhof in dem Augenblicke der Kriminalpolizei in die Hände fiel, als er nach Hamburg abdampfen wollte. In seinem Besitz befanden sich nur 300 Mark, den Rest hat der Sohn des Bestohlenen mitgenommen.

— Drei Wilddiebe, die in der nächsten Umgebung von Berlin großen Schaden unter dem Wildbestande durch ihre Räubereien anrichteten, sind durch Berliner Kriminalbeamte dingfest gemacht worden. Der mit Zuchthaus vielfach vorbestrafte Einbrecher Paul Heinrich hatte mit zwei im jugendlichsten Alter stehenden Burschen Fritz Pröcklin und Max Schmidt bei Grünau und in der Hermsdorfer Forst dem Jagdfrevel gehuldigt. Eines Tages war dem Schmidt bei dem Gebrauch seiner Flinte eine Schrotladung ins Gesicht gegangen. Nun meldete Schmidt, um die Ursache seiner Verwundung „aufzuklären", der Polizei, von der er sich verfolgt glaubte, er wäre nächtlicherweile auf freiem Felde überfallen und beraubt worden. Die Polizei behielt den Verwundeten weiter im Auge und überraschte ihn gestern mit seinen Komplizen bei einem Einbruch in ein Kaufhaus, wo alle drei verhaftet wurden.

— Die Entstehung der Irrlichter sucht ein russisches Volksmärchen, das Marim Gorki erzählt, sinnvoll zu erklären. Die blauen Feuerzungen, die vor einem Gewitter über die Steppe huschen, sind die Funken von Dankos brennendem Herzen. Vor grauen Jahren ward ein Zigeunerstamm von den reichen Fluren, die er bewohnt, durch mächtigere Nachbarn vertrieben und in einen tiefen, dunkeln Wald gedrängt, durch dessen Laubdickicht kein Strahl der Sonne schien und dessen Boden ein Pesthauch ausathmender Sumpf war. Viele starben, die Ueberlebenden aber wohnten in Schwermuth und Verzweiflung. Da erbot sich ein junger, schöner und kühner Mann, Danko, sie aus der Waldesnacht hinauszuführen. Und er führte sie. In einer furchtbaren Gewitternacht aber erlosch ihre letzte Hoffnung und sie murrten gegen Danko und wollten ihn tödten. Da plötzlich riß Danko mit den Händen sich die Brust auf, riß sein Herz heraus und hielt es hoch über seinem Kopfe. „Es flammte so hell wie die Sonne und heller noch als die Sonne, und der ganze Wald schwieg, von dieser Fackel der großen Menschenliebe durchleuchtet, und die Finsterniß floh vor dem Lichte und fiel zitternd, tief, tief im Walde, in den moderigen Rachen des Sumpfes." Und nun führte Danko die Leute aus dem Walde heraus, beim ersten freien Strahl der Sonne, die die Wandernden auf blühenden Gefilden begrüßt, lachte Danko hochgemuth auf, fiel hin und hauchte den Geist aus. Die Jubelnden aber merkten es nicht. „Nur einer von ihnen sah es und trat, irgend etwas fürchtend, mit dem Fuße auf das stolze Herz. Da sprühte Danko's Herz in hellen Funken auf und verlöschte." Das sind die Feuerzungen, die vor einem Gewitter über die Steppe huschen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 17. Juli. Dem „B. T." zufolge verzeichnet ein Pariser Blatt das Gerücht, Frau Olszenski, welche auf Minister Baudin schoß, besitze wichtige Papiere und könne unbequeme Enthüllungen machen.

Brüssel, 17. Juli. Dewet wird seine Konferenzen in Belgien fortsetzen und in Begleitung eines Advokaten sich zur Sicherheitspolizei begeben, um dort Kenntniß von der Mittheilung zu nehmen, welche ihm vor einigen Tagen anläßlich der burenfeindlichen Kundgebungen in Brüssel und Gent von der Polizei angekündigt worden war.

Brüssel, 17. Juli. In der Repräsentantenkammer beginnt heute die Generaldebatte über die Kongovorlage. Der Ministerpräsident verbreitet sich über die Bedeutung der Vorlage, betont, daß dieselbe das Recht Belgiens, den Kongostaat eventuell zu übernehmen, bestätige, und giebt schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß die Kammer die Vorlage mit großer Mehrheit gutheißen werde. Im weiteren Verlaufe der Debatte, an der sich zahlreiche Redner betheiligen, bekämpft der Sozialist Vandervelde die Vorlage und erklärt, daß seine Partei gegen die Vorlage stimmen werde.

Paris, 17. Juli. „Figaro" erfährt, die Regierung habe mit der außerordentlichen marokkanischen Gesandtschaft einen Handelsvertrag abgeschlossen, der Frankreich dieselben Bedingungen zugestehe wie England, und sie verhandle wegen eines zweiten Vertrags über Bürgschaften gegen Grenzverletzungen marokkanischer Stämme oder, mit anderen Worten, über eine Berechtigung Frankreichs, nach Belieben auf marokkanisches Gebiet überzutreten, um Eingeborenenstämme zu verfolgen, nach Bedarf zu züchtigen, wohl auch dauernd mittelst befestigter Beobachtungsposten zu überwachen.

Marseille, 17. Juli. Das Programm der Flottenmanöver ist um eine wichtige Aufgabe verlängert worden. Es handelt sich um ein Bombardement Ajaccios auf Korsika und den Versuch, die Hauptstadt einzunehmen. Die Stadt wird nur von ihrer gewöhnlichen Garnison, bestehend aus einem Bataillon Infanterie und zwei Batterien Artillerie vertheidigt werden. Das Manöver wird als so wichtig betrachtet, daß demselben die Minister Waldeck-Rousseau, de Lanessan und General André beiwohnen werden, auch Lockroy, früherer Marineminister, wird anwesend sein. Das Unterseebot „Gustav Zédé" wird auch hier eine wichtige Rolle spielen.

Rom, 17. Juli. Das Fahrpersonal der Kleinbahnen in der Provinz Cagliari hat plötzlich den Ausstand erklärt, ohne vorher der Generaldirektion von seinem Entschlusse Kenntniß zu geben. Das Personal fordert dieselben Garantien, die dem Personal der Hauptbahnen zugestanden sind. Die Zahl der Ausständigen beträgt ungefähr 300.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 17. Juli. Das „Fremdenblatt" bestätigt die Pariser Meldung, daß keinerlei Verhandlungen wegen der Handelspolitik Mittel-Europas gegenüber Nordamerika stattfinden. Daraus dürfe man aber nicht folgern, so erklärt das Blatt, daß für Oesterreich-Ungarn und seine Nachbarländer die Herstellung eines Einvernehmens über die Zollbehandlung Nordamerikas auch in nächster Zeit nicht in Frage kommen könnte, da nur durch das Zustandekommen von solchen Zollvereinbarungen innerhalb der Festlandsstaaten eine Abwehr der Gefahr, die uns von Nordamerika droht, möglich sei.

Nach einem an das Unterrichtsministerium eingelaufenen Telegramm sind die Forschungsreisenden Dr. Musil und Leop. Mielich unter großen Anstrengungen wohlbehalten in Jerusalem angekommen.

Teplitz, 17. Juli. Ein vornehmes Ehepaar aus Dresden, welches wahrscheinlich ebenfalls ein Opfer des Leipziger Bankkrachs geworden ist, wurde hier vergiftet aufgefunden.

London, 17. Juli. Lord Rosebery veröffentlicht ein Manifest als Antwort auf einen Brief, der ihm von 114 Mitgliedern der liberalen Partei zugesandt worden war, mit dem Ersuchen, am 14. Juli in ihrer Versammlung eine Rede zu halten. Rosebery erklärt in dem Manifest, er habe 1896 die Leitung der liberalen Partei in der Erwartung aufgegeben, die Einheit in der Partei dadurch zu stärken. Seit diesem Tage habe er sich von der Partei ferngehalten, habe jedoch durch zahlreiche Gesellschaften immer mit den Liberalen Fühlung gehabt. Rosebery spricht alsdann über den Krieg, welcher den Riß in der liberalen Partei verursachte. Er bezeichnet den Krieg als eine Schmach, der um jeden Preis aufhören müsse. Er glaubt, daß die öffentliche Meinung beginnt, sich Rechenschaft abzulegen, und daß wir eine geschichtliche Krisis durchmachen, welche einen unbegrenzten Einfluß auf unsere Zukunft ausüben kann. Trotzdem könne es einer starken und nachdrücklichen Opposition gelingen, ihren Einfluß bei den schwankenden Rathschlägen des Landes geltend zu machen.

London, 17. Juli. Sämtliche Morgenblätter kommentiren das Manifest Roseberys. „Daily Chronicle" erklärt, es liefere den Beweis von der Nothwendigkeit der Bildung einer neuen Partei. „Daily Telegraph" sagt, Rosebery hat, indem er sich von der liberalen Partei lossagte, das Urtheil über die beiden Flügel der Partei abgegeben. Dieses Urtheil laute, daß nicht eine bedeutungslose Frage die Ursache des Spaltes sei, sondern daß es sich um eine Prinzipienfrage handele. „Morningleader" erklärt, Rosebery habe einen großen Fehler begangen und die Möglichkeit eines Sieges der liberalen Partei in ihrem Bemühen, das Blutvergießen in Südafrika zu beenden, noch schwieriger gestaltet.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 17. Juli wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin. Roggen 132,00 bis 136,00, Weizen 160,00 bis 167,00, Gerste —,— bis —,—, Hafer 136,00 bis 137,00, Raps —,— bis —,—, Rübsen —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 136,00, Weizen 167,00, Gerste —,—, Hafer 137,00, Raps —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,— Mark.

Kolberg. Roggen 130,00 bis 135,00, Weizen —,— bis —,—, Gerste 135,00 bis —,—, Hafer 134,00 bis 138,00, Kartoffeln neu —,— bis —,— Mark.

Neustettin. (Kornhausnotiz.) Roggen —,— bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 142,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,—.

Platz Neustettin. Roggen —,—, Weizen —,—, Gerste —,—, Hafer 142,00, Kartoffeln —,— Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 16. Juli.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 140,00 bis —,—, Weizen 164,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 150,00 bis —,— Mark.

Platz Danzig. Roggen 133,00 bis 134,00, Weizen 171,00 bis 175,00, Gerste 128,00 bis 133,00, Hafer 134,00 bis 135,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 16. Juli gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork. Roggen 142,50, Weizen 163,00 Mark.
Liverpool. Weizen 167,25 Mark.
Odessa. Roggen 142,75, Weizen 166,75 Mark.
Riga. Roggen 142,25, Weizen 167,50 Mark.

Magdeburg, 16. Juli. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per Juli 9,15 G., 9,17½ B., per August 9,20 G., 9,22½ B., per September 9,05 G., 9,15 B., per Oktober-Dezember 8,72½ G., 8,77½ B., per Januar-März 8,90 G., 8,95 B. Stimmung ruhig.

Hamburg, 16. Juli. Kaffee. Good average Santos per September 28,00 G., per Dezember 28,75 G., per März 29,59 G., per Mai 30,00 G. Behauptet.

Hamburg, 16. Juli. Zucker. Rübenzucker I. Produkt Basis 88% frei an Bord Hamburg per Juli 9,17¼, per August 9,20, per September 9,10, per Oktober 8,72½, per Dezember 8,72½, per März 8,90. Ruhig.

Bremen, 16. Juli. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz ruhig. Wilcox in Tubs 43¾ Pf., Armour shield in Tubs 43¾ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 44½ Pf. Speck beh.

Voraussichtliches Wetter für Donnerstag, den 18. Juli 1901.
Bei steigender Temperatur vorwiegend heiter.

Norddeutsche Creditanstalt.

Actien-Capital 10 Millionen Mark.

STETTIN, Schulzenstrasse 30—31.

Fernsprecher 1939.

Eröffnung **laufender Rechnungen.** Höchstmögliche Verzinsung von **Baareinlagen** auf **provisionsfreien Check- oder Depositen-Conten.** Gewährung von **Vorschüssen** und **Lombardirung** von **Waaren** und **Werthpapieren.**

Discontirung von Bankaccepten und **ausländischen Wechseln.**

Besorgung von **Incassi** in Deutschland und im Ausland.

An- und Verkauf von **Werthpapieren,** sowie **Verwaltung** und **Controle** solcher (Auskunftsertheilung und Verlosungslisten), **Versicherung gegen Cursverlust** bei Auslosungen.

An- und Verkauf **aller Geldsorten** und Einlösung von **Coupons.**

Vermiethung einzelner **Schrankfächer (Safes)** unter eigenem Verschluss der Miether in unserer absolut feuerfesten und einbruchssicheren **Stahlkammer** von Mk. 7,50 fürs Jahr an.



Nach Rügen und Kopenhagen

werktäglich 11³⁰ Vorm. per D. **„Freia“** und **„Germania“** ꝛc. Preise billigst. Näheres durch

Stettiner Dampfschiffs-Gesellschaft
J. F. Braeunlich, G. m. b. H.

Bad Elster

(Königreich Sachsen).

Bahnstation, Post- und Telegraphenamt.

Frequenz 1900: 8904 Personen. **Kurzeit: 1. Mai bis 30. September.** Vom 1. bis 15. Mai und vom 1. September ab ermässigte Bäderpreise. Für die vom 1. September ab Eintreffenden halbe Kurtaxe.

Alkalisch-salinische **Eisensäuerlinge, 1 Glaubersalzquelle, Molken, Kefyr. Natürliche kohlensaure Stahlbäder, Eisenmineral-Moorbäder, künstliche kohlensaure Bäder** (System: Fr. Keller), **Fichtennadelextraktbäder,** künstliche Salz- und Soolbäder, **elektrische Wannenbäder.**

Im **Neubau** des **Albertbades:** sämmtliche für das **Wasserheilverfahren** nöthigen Einrichtungen. **Irisch-römische Bäder, russische Dampfbäder, Massage, Lichtheilverfahren.**

Reichbewaldete schöne Umgebung von 500—777 m Höhenlage. Die Parkanlagen gehen unmittelbar in den Wald über. Quellwasserleitung, Kanalisation, elektrisches Licht.

Neuerbautes Kurhaus; täglich Konzerte der Königl. Kurkapelle, gutes Theater, Künstler-Konzerte.

Radfahrplatz, Spielplätze für Lawn-Tennis und für Kinder.

Protestantischer und katholischer Gottesdienst.

Besondere Erfolge bei Blutarmuth und Bleichsucht, Fettsucht, Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten, bes. Exsudate, chron. Nervenleiden, besonders Nervenschwäche, Hysterie, Neuralgieen und Lähmungen, chron. Herzleiden, chron. Magen- und Darmkatarrhen, Darmträgheit.

Prospekte postfrei durch die

Königliche Bade-Direction.

Wasserheilanstalt „Kurbad Landhaus“

Eberswalde (Märk. Schweiz).

Wasserkuren (System Kneipp). Physikalisch-diätetische Therapie. **Leit. Arzt Dr. Otterbein.** Prospect gratis.



Regenschutz „Schleber“

Unübertreffliches, erprobtes Verfahren für **poröswasserdichte Imprägnirung** aller Arten **Wollen-, Leinen- u. Baumwollen-Stoffe**

General-Vertretung für Deutschland und England
Loden-Special- & Sport-Geschäft

F. Hirschberg & Co.

Seit Jahrzehnten bewährte Fabrikation porös-wasserdichter
Sport-, Reise- u. Reform-Kleidung
München.

Vorzüge des „Regenschutz Schleber“:

Fast alle anderen Imprägnirungen verkleistern die Stoff-Fasern.
„Regenschutz „Schleber“
„lässt denselben ihr elegantes, geschmeidiges Aussehen,
„schützt vor Erkältung u. Durchnässung,
„erhöht die Dauerhaftigkeit u. Echtheit der Farben,
„verhindert Wasser-Tropfen-Flecken.“

Annahme-Stellen werden in allen Städten Deutschlands errichtet.
Wo solche nicht vorhanden sende man Stoffe zum Imprägniren (von 1 meter an bis zu den grössten Quantitäten) direct an die Fabrik:
Georg Schleber, Act.-Ges., Greiz, Voigtl.

Sämmtliche Annahme-Stellen erhalten prachtvolle Placate, Broschuren und Prospecte gratis.

(*)

Prüfe Alles und wähle das Beste!

Zu den besten aller Caffee-Zusatzmittel zählen unbestritten die aus der hiesigen Cichorienfabrik von

J. G. Weiss

und [illegible] sind

Caffeeschrot,
Kaiser Barbarossa-Caffee und
Edelweiss-Caffee

seit Jahren beliebte, vielseitig mit Vorliebe genommene Caffee-Ersatzmittel, die in den meisten Colonialwaaren-Geschäften zu haben sind.

Prämiirt auf 24 Welt- und Industrie-Ausstellungen.



Underberg-Boonekamp

Devise **Semper idem,**

Fabrikation alleiniges streng gewahrtes Geheimniss der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

am Rathhaus in **RHEINBERG** am Niederrhein

Gegründet 1846. FABRIK- MARKE. Gegründet 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!

Aromatisch wohlschmeckend ein ebenso angenehmes wie wohlthuendes Getränk. Auf der Reise, im Manöver, auf der Jagd besonders zu empfehlen. Bei Magenverstimmungen, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit etc. von vorzüglichster Wirkung. Ein Theelöffel Underberg-Boonekamp in einem Glase Zucker- oder Selterswasser giebt eine durststillende vortreffliche Limonade.

Unentbehrlich für jede Familie!

Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**



Deutsche Seemannsschule
Hamburg-Waltershof.
Praktisch-theoretische Vorbereitung und Unterbringung seelustiger Knaben.
Prospecte durch die Direction

Thüringisches
Technikum Jlmenau
Höhere u. mittlere Fachschule für: Elektro- und Maschinen-Ingenieure; Elektro- u. Maschinen-Techniker und -Werkmeister. Direktor **Jentzen.**
Staatskommissar.

Bad Harzburg.

Soolbad u. Luftkurort.

Bad Harzburg ist der landschaftlich schönste Ort Norddeutschl. mit unvergleichlich rein., kräftigend., ozonreicher Luft (Prof. v. Bergmann) und hat 100 km. Promenadenwege. Wirksame **Soolbäder** (im neuerbauten monumentalen Badehause) gegen Skrofulose, Nerven- u. Frauenleiden etc. Mediz. Bäder jeder Art u. Inhalatorium. **Krodo-** (bester Kochsalz-) Brunnen, gegen alle katarrhalischen und Verdauungs-Leiden. Gebirgs-Quellwasser-Leitung. Bahn- u. Fernsprechverbind. Zahlreiche Hôtels u. Privatwohnungen in allen Preislagen. Prospekte und Wohnungsverzeichniss kostenfrei vom **Herzogl. Badekommissariate** zu beziehen.

Von meinen Brunnenmeistern ist beschäftigt:
Bürger für **Gärtnerei Wendorf** bei **Stettin,**
Nadler für die Gemeinde **Glienken** bei **Stettin,**
Beer für Rittergut **Groß-Wachlin** bei **Stargard.**
Mit Rücksicht auf die baldige Fertigstellung dieser Arbeiten, bitte ich um weitere Anfragen in Brunnenbauten, Erdbohrungen, Pumpen- und Wasseranlagen. Besprechung am Bauorte kostenlos.

Franz Rutzen
vorm. **Hermann Blasendorff,**
Berlin C., Neue Friedrichstraße 47,
Pumpenfabrik, Brunnenbaugeschäft.

Robey's



Locomobilen,
Dreschmaschinen,
weltberühmt, unübertroffen, empfehlen
A. Niedlich & Co.,
Breslau — Berlin NW.

Zwei fast neue
Schlepp- u. Passagier-Dampfer
für 60 bis 70 Personen, mit 50 HP Compoundmaschine und comfortablen Cajütseinrichtungen, sind preiswerth **zu verkaufen.**
Näh. sub **H. E. 1653** befördert **Rudolf Mosse, Hamburg.**

Trauringe

bis 36 Mark vorräthig
empfiehlt bei bekannt streng reeller Bedienung
Richard Barth,
Juwelier und Goldschmied,
Schuhstraße 23.

Gesunde
Mondamin-Fruchtflammeris
können schnell und leicht mit Mondamin und Früchten aller Art hergestellt werden. Man koche von den frischen Früchten mit Wasser einen Fruchtsaft, siebe ihn, koche ihn dann mit etwas Mondamin auf und schütte dies in eine Form zum Erkalten. Alsdann stürze ihn um, und man hat einen köstlichen Pudding mit natürlichem frischem Geschmack und all den guten Eigenschaften frischer Früchte. Siehe Rezept auf den Mondamin-Packeten à 60, 30, 15 Pfg. Brown & Polson Mondamin. Gesetzlich geschützt seit 1884.

Obergrund

bei **Bodenbach** a. d. Elbe, Mittelpunkt der böhm.-sächs. Schweiz, **Bade-, Terrain- und klimat. Kurort**

Koch's Pension, Hôtel und Villa Stark,

ganz am Walde gelegen. Das Etablissement ist durch 2 Brücken direkt mit dem Walde verbunden, die Elbebäder vis-à-vis, Dampf- und Eisenbäder nebenan, große herrliche Terrasse um das Etablissement mit prachtvoller Aussicht auf und über die Elbe in die Gebirge; großer Speisesaal, Billard-, Damen- und Lesezimmer, Equipagen im Etablissement und am Bahnhofe; schönster Ausflugsort für Touristen. Altberühmte, gesunde Sommerfrische (eine der prächtigsten); Bahn-, Dampfschiff- und Telegraphen-Verbindung. Pension für kurzen und längeren Aufenthalt, auch werden Tageszimmer abgegeben. Eröffnung 15. April. Man verlange Prospekte.

(*) Brief- und Telegramm-Adresse: **Koch, Obergrund-Bodenbach.**

Jubiläums-Ausstellung 1901



für Industrie und Gewerbe
Juni — Juli — August
in

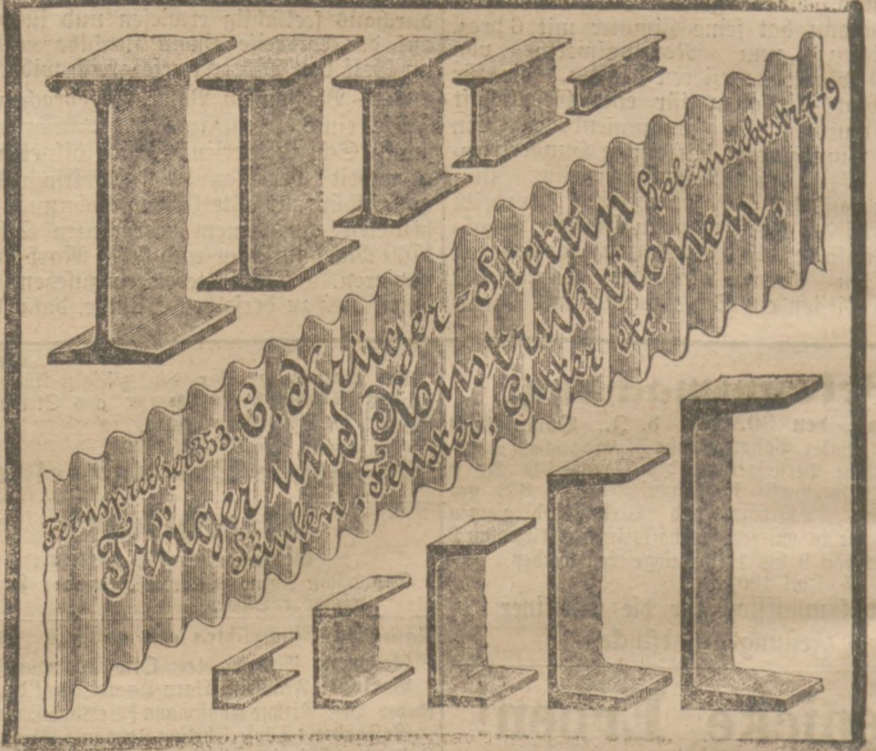
Riga.

Eröffnung am 1. 14. Juni 1901.

Concerte: des Helsingforser Orchesters, Dir. Schnéevoigt, u. der Petersburger Garde-Equipage, Dir. Hlaváč

Attractionen:
Alt-Riga ∘ Venedig ∘ Dahomey-Dorf ∘ Vogelwiese ∘ Wiener Specialitäten etc. etc.

Wohnungs-Ausweis: Adr. Rig. Jub.-Ausstellg.



Cognac-Vertreter

gesucht.

Zur Uebernahme, der Vertretung und Alleinverkauf einer deutschen **gesetzlich geschützten Marke** hervorragende Qualität, mit Lager am Platze für Stettin, Provinz Pommern und ganze Umgegend wird eine

passende solvente Persönlichkeit,

welche eventl. in der Lage ist, einen Bürgen zu stellen, unter günstigen Bedingungen gesucht.

Die Kosten für sämmtliche Reklamen übernimmt die Firma.

Es bietet sich für Betreffende Gelegenheit zu einer angenehmen Existenz.

Gefl. Offert. unt. **B. L. 400** an die Exp. d. Bl., Kirchplatz 3.

Depesche. Wer eine **reiche** Heirath sucht, erhält sofort eine kolossale Auswahl von 600 reichen passenden Partien m. Bild. Senden Sie nur Adresse
„Reform“ Berlin 14.

Wer schnell u. **billig Stellung** finden will, verl. per Postkarte die **Deutsche Vakanzenpost** in Eßlingen

Herren gesucht für den Verkauf unserer **vorzügl. Cigarren** an Wirthe, Händler und Private gegen **monatliche Vergütung** von **Mark 150.— und hohe Provision.**
Albert Sievers & Co.,
Cigarren-Fabrik-Lager, **Hamburg 21.**